

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Anzeiger, Riesa.

Amtsblatt

Preis pro Stück
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 27.

Freitag, 1. Februar 1895, Abends.

48. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßburg, den Hauptpostämtern sowie am Schalter der telegr. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Käufern außerhalb des Bezugsgebietes bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kahlanenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Auf dem Artillerie-Schießplatze bei Zeithain wird das Königl. 3. Feldartillerie-Regiment No. 32

am 5. Februar dieses Jahres Vormittags 6^{1/2} bis 11 Uhr Scharfschießen abhalten.

Die Absperrung des gefährdeten Geländes erfolgt auf sämtlichen nach dem Schießplatz führenden Wegen an Stelle der bisherigen Schlagbäume mittelst Keinen, an welchen Warnungstafeln mit der Bezeichnung: „Verbotener Weg! Es wird geschossen!“ angehängt werden, sowie durch Patrouillen.

Außerdem sind längs des gefährdeten Geländes rothe Flaggen aufgestellt. Es wird dies zugleich unter Hinweis auf die in No. 29 des Riesauer Amtsblattes abgedruckte amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 31. Januar 1891, D. 78, Sicherheitsbestimmungen bezüglich der Absperrung des Schießplatzes Zeithain und des zu sichernden Geländes während der Schießübungen der Feldartillerie betreffend, insofern auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 16. Mai 1894 — No. 113 des Riesauer Amtsblattes — zur öffentlichen Kenntniss gebracht und werden die Ortsbehörden der umliegenden Gemeinden veranlaßt, die Einwohnerschaft der letzteren auf dem vorgeschriebenen Wege auf gegenwärtige Bekanntmachung ausdrücklich hinzuweisen.

Hierzu wird noch bemerkt:

1. Das widerrechtliche Zuziehen von Geschos- und Blindsprengstücken oder Blind gegangenen

Geschossen ist verboten und wird im Verletzungsfalle nach § 291 des Reichsstrafgesetzbuchs Strafantrag gestellt werden.

2. Das Berühren blindgegangener Geschosse ist mit Lebensgefahr verbunden.
3. Ein gefundenes blindgegangenes Geschos ist an Ort und Stelle liegen zu lassen, der Fundort aber kenntlich zu machen und dem auf dem Schießplatz befindlichen Abtheilungs-Commando mitzutheilen.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain,

am 29. Januar 1895.

D. 397.

v. Wulff.

In.

Die Lieferung von ca. 1700 kg versch. trockener Gemüse, 200 kg Weizenmehl, 6000 kg Roggenbrot, 1500 kg Semmel, 5000 kg Kartoffeln, 800 kg Mohrrüben, 500 kg Speiseöl, 3500 kg Fleischwaren, 250 kg Butter, 20 Schock Eier, 700 Port. Lagerbier, 50 hl Braubier, 30 hl Milch auf die Zeit vom 1. April 1895 b. m. 31. März 1896 soll unter den zur Einsicht im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung ausliegenden Bedingungen öffentlich vergeben werden.

Beschlossene mit der Aufschrift „Angebote auf Verpflanzgegenstände“ verichene Zuschriften sind bis zum 8. Februar c. Vormittags 10 Uhr, zu welcher Zeit Termin stattfindet, portofrei anher einzufenden.

Riesa, am 1. Februar 1895.

Königliches Garnison-Lazareth.

Die vorzeitigen Veröffentlichungen der kaiserlichen Erlasse

durch das socialdemokratische Centralorgan haben mit Recht großes Aufsehen erregt, da man aus ihnen den Schluß ziehen darf, daß die Umsturzpartei auch in Postkreisen ihre Wänner und Freunde hat. Es wäre mehr als klüßlich, wenn man die Gefahren, die sich aus solchen geheimen Verbindungen ergeben, unterschätzen wollte. Wir sind überzeugt, daß die paar Veröffentlichungen vertraulicher Aktenstücke, die durch den „Vorwärts“ und andere socialdemokratische Blätter erfolgt sind, nur einen kleinen Theil der Ergebnisse dieser Verrätherie darstellen und, trotz des Aufsehens, das sie erregt haben, nicht einmal den gefährlichsten. Die „Hamburger Nachr.“ haben jedenfalls Recht, wenn sie diese Publikationen nur als socialistische Propaganda auf die vielgerühmte Zuverlässigkeit des Beamtenstandes betrachten; sie soll der Bevölkerung zum erschreckenden Bewußtsein bringen, welche Beziehungen die socialdemokratische Partei schon jetzt unterhält. Die wirklich wichtigen Nachrichten, welche die socialdemokratischen Führer auf dem Wege der Spionage erhalten, werden sie sich hüten an die große Glocke zu hängen. Gerade das, was die Socialdemokratie auf Schleichwegen erfährt, aber verschweigt, verursacht Verwirrung. Ueber den Zweck der socialistischen Dintertrepperverbindungen und geheimen Bundesgenossenschaften kann kein Zweifel sein. Er besteht darin, diejenigen Kreise, welche Träger der Staats- und Rechtsordnung sind, nach nihilistischem Muster zu zerlegen, damit, wenn der „große Tag“ der socialistischen Erhebung anbricht, auf allen Seiten der Zusammensturz gleichzeitig erfolgt und die dadurch entstehende Verwirrung den Sieg des Aufstandes erleichtert. Es liegt Methode in diesen Bemühungen, schreibt das oben genannte Hamburger Blatt, das ist nicht zu leugnen. Das Meer wird trotz aller Abwehr- und Vorkehrungsregeln unablässig in den Schichten der Mannschaften und Unteroffiziere bearbeitet. Namentlich bilden die Unteroffiziere das Lieblingsobjekt der socialistischen Einwirkung. Die Unteroffiziere sollen, wenn es einmal zum Konflikt kommt, ihre Leute veranlassen, zu hoch zu schießen oder sonstige die ausländischen Horden der Socialdemokratie zu schonen. Es ist auch Thatsache, daß die Socialdemokratie besondere Vertrauensmänner auf Avancement im Unteroffiziercorps dienen läßt, damit diese auf geschickte und unsagbare Weise außerhalb des Dienstes ihre Kameraden beeinflussen. Ferner unterhält die Socialdemokratie allen offiziellen Erklärungen zum Trotz und ohne daß die Vorgesetzten es kontrollieren oder gar hindern können, in den unteren Kreisen der Beamten der Verlehrsanstalten zahlreiche Verbindungen, deren Ausnutzung im kritischen Momente dem Staate ungeahnte Hindernisse und Schwierigkeiten bereiten, die schnelle Ausführung seiner Sicherheitsmaßregeln hemmen kann. Und ähnliche Befürchtungen sind nicht von der Hand zu weisen betreffs der niederen Creditbeamten, sowie betreffs aller sonstigen Institutionen, deren Wirksamkeit im Sinne ihrer gesetzlichen Bestimmung von dem Verhalten der mächtig Besoldeten und deshalb socialistischen Einflüsterungen leicht zugänglichen unteren Angestellten abhängig ist; der Hilfe nicht zu gedenken, welche der Socialdemokratie für den Fall eines

Aufstandes durch den Streik von Arbeitern in Betrieben geleistet werden kann, deren ungestörter Fortgang mehr oder minder wichtig ist für die schnelle Niederwerfung einer Revolte. Diese Erwägungen und Thatsachen leiten immer wieder darauf hin, daß das wahre Ziel der Socialdemokratie in dem gewaltsamen Umsturz besteht. Die Socialdemokratie betrachtet sich thatsächlich dem Staate gegenüber im Kriegszustande; sie hält jedes Mittel zur Schwächung und Schädigung desselben für erlaubt und wendet es an, wo sie es vermag. Dieser Sachlage gegenüber ist es Pflicht des Staates, wenn er sich nicht selbst ausgeben und vor der Socialdemokratie kapitulieren will, mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote stehen, die Gefahr zu beseitigen, die ihm von dieser Seite droht. Die obige Schilderung läßt deutlicher als jede theoretische Darstellung erkennen, daß die jetzige Umsturzvorlage noch nicht einmal ausreicht, die socialistischen Unterminirungsversuche zu verhindern. Wir hoffen daher, daß, wenn die jetzige Umsturzvorlage, die nach der authentischen Erklärung der Regierungsvortretung das Mindestmaß dessen darstellt, was die Regierung zur Bekämpfung der Umsturzbestrebungen verlangen muß, abgelehnt wird, die Regierung nicht zögern wird, an das Land zu appellieren. Allerdings sind wir der Ansicht, daß dieser Appell wirkungslos bleiben würde, wenn er nach Ablehnung eines wirklichen Socialistengesetzes erfolgt wäre, das offen den Zweck verfolgte, die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie zu treffen. Die Ablehnung eines solchen Gesetzes würde nach den Erfahrungen der letzten Zeit bei den Wählern einen weit stärkeren Eindruck hervorgebracht haben, als die der Umsturzvorlage, welche der Opposition bei der etwaigen Neuwahl alle Gelegenheit zur Irreführung der Wähler, sowie zum Fischen im Trüben bietet. Wie die Dinge augenblicklich liegen, läßt sich daran kaum etwas ändern, aber solche Erwägungen führen vielleicht dazu, falls es zur Ablehnung des Gesetzes und zur Auflösung kommen sollte, die jetzige Vorlage der Wahlagitation zu entziehen und den Erlaß eines direkten Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie als das Programm der Regierung und der Ordnungsparteien offen und rechtzeitig zu proklamieren.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die Vertretungen der Städte Pforzheim und Heidelberg ernannten den Fürsten Bismarck zum Ehrenbürger.

Seit Jahren sind vielfach ausländische, mit einem gefälschten Umlaufstempel versehene Prämienpapiere in den deutschen Verlehrs gebracht worden. Die Fälschungen waren — unter Verwendung echter Stempelmarken, welche von Prämienpapieren, bei denen sie entbehrlich geworden, losgelöst und auf ungestempelte Stücke übertragen wurden — in zweifacher Art ausgeführt. Entweder hatte der Fälscher die Marken nach Tilgung des echten Stempelaufdrucks mittels eines nachgeahmten Prägestempels neu abgestempelt, oder er hatte den auf den Marken verbliebenen Theil des echten Aufdrucks über den Rand der Stempelmarke hinaus künstlich

mit Hilfe eines Prägestempels oder mit Tinte und Stift ergänzt. Neuerdings ist es gelungen, einen Urheber solcher Fälschungen in der Person des Geldwechslers Hochwald aus Krafau zu ermitteln, welcher dieserhalb vor Kurzem durch Erkenntnis des R. K. Landesgerichtes Wien rechtskräftig wegen Betruges zu einer viermonatlichen Kerkerstrafe verurtheilt worden ist.

Auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes sollen die Handelskammern erneut darauf hingewiesen werden, daß bei der Waareneinfuhr nach Rußland stets die genauesten Gewichtangaben erforderlich sind. Ferner soll den Handelskammern eine Verfügung über Zollrückstellungen in Italien, sowie die italienische Zollvorschrift mitgetheilt werden, wonach Schiffe 48 Stunden nach ihrer Ankunft in einem italienischen Hafen keine unverzollten ausländischen Cigarren noch unverzollten ausländischen Tabak mehr an Bord haben dürfen.

Vom Reichstage. Gestern wurde die Berathung wegen Aufhebung der dem Statthalter von Elsaß-Lothringen übertragenen außerordentlichen Gewalten und des Antrages Colbus wegen Abänderung des Gesetzes, betreffend die Verfassung und die Verwaltung Elsaß-Lothringens, beendet. — Abg. Preiß (El.): Die Regierung hat ihre Aufgabe in Elsaß-Lothringen von Anfang an falsch aufgefaßt; gründliche Umkehr thue Noth. Der Diktaturparagraf werde aufrecht erhalten, weil sich mit ihm gar zu leicht regieren lasse. Nicht im Lande selbst sehe man jetzt den Grund für die Diktatur, sondern in der auswärtigen Agitation, und dafür müsse das Land büßen. Das sei das Hinderniß für die innerliche Annäherung der Elsaß-Lothringer an Deutschland. — Preussischer Minister des Innern von Köller: Die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen seien Gott sei Dank ganz anders, als sie der Abg. Preiß geschildert habe. Das Land werde sehr gut und sehr sparsam verwaltet; die Behauptung, daß die ganze Verwaltung unter dem Stigma des Diktaturparagrafen stehe, sei daher ganz falsch, ebenso das geringschätzige Urtheil über den Landesauschuh. Es gebe kein Parlament in Deutschland, das sachgemäßer und ruhiger die Diskussion führe, als das in Elsaß-Lothringen. Das Verhältnis zwischen den Beamten und der Bevölkerung sei ebenfalls sehr günstig, und die Annäherung der Elsaß-Lothringer an Deutschland habe wesentliche Fortschritte gemacht; die Bevölkerung sei glücklich, daß sie jetzt einem Reiche angehöre, wo es ruhiger zugehe, als in ihrem früheren Vaterlande. — Abg. Prinz zu Dohrenlohe (b. L. F.): Er habe nicht, wie in der geistigen Debatte behauptet worden, in seinem Wahlkreise geäußert, daß er den Diktaturparagrafen für entbehrlich halte, sondern nur, daß er die Zurückführung der Gesetzgebung in normale Bahnen in absehbarer Zeit für wünschenswerth halte; ob die Möglichkeit dafür früher oder später eintreten werde, hänge von der Entwicklung der Verhältnisse ab. Gegenwärtig könne wegen der auswärtigen Agitation an eine Aenderung nicht gedacht werden. Die Bevölkerung in Elsaß-Lothringen habe übrigens für das materielle Wohlergehen ihres engeren Vaterlandes mehr Interesse als für hochpolitische theoretische Diskussionen über die sogenannte Diktatur. — Abg. Lenjmann (fr. Volksp.): Der gegenwärtige Zu-

stand der Rechtsunsicherheit und Rechtsungleichheit könne nicht verlassen werden, denn es gebe kein wirksameres Mittel für die auswärtige Agitation, als die jetzigen Verhältnisse; die Verteidigung dieses Zustandes sei nichts anderes als eine Verherrlichung des Absolutismus. — Abg. Pöhlmann (Reichsp.) hielt eine entsprechende Aenderung des Gesetzes vom 30. Dezember 1871 für wünschenswert. Diese Stellungnahme hätten ihm allerdings die Ausführungen des Abg. Preis erschwert, die ein ganz falsches Bild der Verhältnisse in Elsaß-Lothringen gaben. Er protestierte im Namen eines großen Theils der dortigen Bevölkerung gegen diese unrichtigen Darstellungen. — Die Abg. von Rardorff (Reichsp.) und v. Marquardsen (natlib.) gaben im Namen ihrer Fraktionen die Erklärung ab, daß sie für Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes stimmen würden; der Abg. Barth (rsf. Ver.) sprach sich für Aufhebung des Diktaturparagraphe aus. — Abg. Hebel (Soz.) wendete sich in seinem Schlusswort gegen die Ausführungen der Regierungsvorredner, wobei er hervorhob, daß nicht der Schatten eines Grundes für die Aufrechterhaltung der Diktatur durch deren Verteidiger nachgewiesen sei. Abg. Simonis (Cl.) trat für die Abänderung des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung Elsaß-Lothringens ein, damit das Reichsland endlich den andern Bundesstaaten gleichgestellt werde.

Rußland. Zar Nikolaus II. hat, wie bereits gemeldet, vor einer Anzahl von Abordnungen unabweisend ausgesprochen, welche Richtung die innere Politik unter seiner Regierung einschlagen wird. Als nach der Ermordung Alexanders II. dessen Sohn den Thron bestieg, glaubte man in Rußland wie im Auslande, daß der junge Zar die von seinem Vater angebahnten Reformen erweitern und dem Lande ein ächtlich eine Verfassung geben würde. Namentlich in Petersburg gingen die Hoffnungen auf eine Konstitution damals sehr hoch. Durch das bekannte Manifest aus Gatchina, in dem der Zar bekundete, daß der Finger Gottes ihn weiter den Weg des uneingeschränkten Selbstherrschthums wies, wurden diese Hoffnungen mit einem Schlage vernichtet. In der That hat Alexander III. mit so kräftiger Hand die Selbstherrlichkeit fortgeführt, wie es unter den Zaren aus dem Hause Romanow vielleicht nur noch Nikolaus I. in gleicher Weise verstanden hat. Als der jetzige Zar zur Regierung kam, nährte man in Rußland selbst keinerlei weitgehende Hoffnungen; hingegen wollte das Ausland aus einzelnen Maßregeln die liberale Gesinnung des jungen Kaisers heraus erkennen. Dem Rumbigen konnte es indessen nicht entgehen, daß diese Maßregeln durchaus nicht von grundsätzlicher Bedeutung waren. Was sind Erleichterungen im Preßwesen, wenn das Preßgesetz im Grunde das gleiche, was Erleichterungen im Schicksale der auf dem Verwaltungswege Verschieden, wenn die administrative Verbannung als solche bestehen bleibt? Auch die freundliche Gesinnung, die der Zar angeblich den baltischen Deutschen entgegenbringt, hat die erwarteten Früchte bis zu dieser Stunde nicht gezeitigt. Wohl aber hat Nikolaus II. dem sattsam bekannten Kurator des Rigaschen Lehrbezirktes, Veronovski, ausdrücklich seinen tadelnden Dank ausgesprochen für die unermüdete Thätigkeit bei der Einführung der Prinzipien der russischen Bildung in den zahlreichen Lehranstalten des Rigaschen Lehrbezirktes. Den Polen ist der Ertrag des harten Gurko durch den milderen Schumalow gewiß angenehm gewesen, aber an einen Systemwechsel wagen auch sie nicht zu glauben. Die Juden hegen große Hoffnungen. Und doch können sie die Thatsache nicht in Abrede stellen, daß mehr als 100 jüdische Familien — aus Jalta und Wrodo — unter der kurzen Zeit der jetzigen Regierung vertrieben sind. Nun hat der Zar das bestimmte Wort ausgesprochen, daß auch er, fest und bekräftigt wie sein Vater, die Autokratie aufrecht zu erhalten gewillt ist und es kann fortan kein Zweifel mehr bestehen, daß der Kurs Nikolaus II. der alte Kurs Alexanders III. bleiben wird. Auch ein Personenwechsel auf diesem oder jenem Posten wird daran nichts ändern. Nicht ohne Bedeutung ist es, daß der Zar diese Erklärung gerade vor den Abordnungen der Semstwo abgegeben hat, in denen man, als in den Vertretungen der ländlichen Selbstverwaltung, einstmals den Anfang der Verfassung sehen wollte.

Verliches und Sächsisches.

Riesa, 1. Februar 1895.
 — Bei der Sparkasse zu Riesa wurden im Monat Januar 1895 3208 Einzahlungen im Betrage von 297 520 Mark 82 Pfg. geleistet, dagegen erfolgten 1485 Rückzahlungen im Betrage von 193 672 Mark 80 Pfg. Neue Einlagebücher wurden 357 Stück ausgestellt. Cassirer wurden 202 Wähler. Die Gesamtsumme Einnahme betrug 329 380 Mark 81 Pfg. und die Gesamtsumme Ausgabe 362 192 Mark 5 Pfg.
 — Vom 3. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 32 wird nächsten Dienstag, den 5. Februar, Vormittag auf dem Artillerie-Schießplatz bei Reithain ein Scharfschießen abgehalten werden.
 — Die Verwaltung des Kgl. Garnison-Kazareths erläßt in heutiger Nr. eine größere Ausschreibung auf Lieferung von Gemäse, Brot, Semmel, Kartoffeln, Fleisch etc. etc., worauf Interessenten auch an dieser Stelle hiermit aufmerksam gemacht sein.
 — Die in den letzten Tagen von den Zeitungen gebrachte Nachricht über veränderte Bestimmungen bezüglich der künftigen Dienstzeit der Volksschullehrer haben vielfach zu der irrthümlichen Annahme geführt, daß diesbezüglich bereits endgiltige Bestimmungen getroffen seien. Das Armeeverordnungsblatt vom 27. d. M. veröffentlicht nur eine kaiserliche Rabinetsordre, mittels welcher der Kriegsminister beauftragt wird, in dieser Beziehung dem Kaiser Vorschläge zu machen. Eine Abänderung der Dienstzeit der Volksschullehrer betr. bisherigen Bestimmungen würden im Wege der Befehlgebung zu veranlassen sein.
 — Mit heute, dem 1. Februar, traten nach königlich sächsischem Jagdgesetz außer den Hasen und Rebhühnern auch

die Fasanen außerhalb der Fasanerrien, Schnepfen, Hähne von Auer-, Vitz- und Haselwild (die letzteren bezeichneten vier Federwildsorten dürfen vom 1. März bis 15. Mai allerdings wiederum erlegt werden) auf längere Monate in die Schonzeit, während Edel- und Damirsche, sowie die Krammetvögel noch einen, Wildenten aber noch 1 1/2 Monate hindurch abgeschossen werden dürfen. Im nachbarlichen Preußen beginnt mit morgen die Schonzeit für weibliches Roth- und Damwild, sowie deren Rälber, für Auer-, Vitz- und Fasanenbennen, Haselwild und Wachteln, in Oesterreich aber für Rebhühner, Rebhühner und alle Drosselarten. — Was die diesmalige Ausbeute der Hasenjagd anbelangt, so war dieselbe durch ganz Mitteleuropa im Allgemeinen eine sehr ergiebige, aus welchem Grunde auch die Preise in diesem Wildpret lange Wochen hindurch recht mäßige blieben und aller Voraussicht nach auch in den nächsten 14 Tagen nicht wesentlich anziehen werden, da auf den Wildpretmärkten noch ansehnliche Quanten frischer und feister Hasen vorhanden sind.

— **Himmelserscheinungen im Februar.** Die Sonne zeigt sich immer länger über dem Horizont. Die Tage langen von 9 Stunden 6 Minuten am 1. bis zu 10 Stunden 46 Minuten am 28., die Dämmerung verlängert sich etwas mehr den Tag. Der Mond hat seinen höchsten Stand am 6., drei Tage vor Vollmond, seinen tiefsten Stand am 19., drei Tage nach dem letzten Viertel. In Erdböhe befindet sich der Mond am 9. Nachmittags 2 Uhr (Abstand 48050 Meilen) in Erdferne am 22. Abends 8 Uhr (Abstand 54780 Meilen). Der Planet Jupiter ist am längsten von den Planeten sichtbar: er tritt bald nach Sonnenuntergang hoch im Südosten hervor und erreicht Anfang Februar Abends um 9 Uhr, zu Ende um 7 Uhr seinen höchsten Stand. Mars erscheint noch vor Ende der Dämmerung am südlichen Himmel und hat dann bereits seinen höchsten Stand überschritten, er geht früh nach 1 Uhr unter; seine Entfernung von der Erde ist wieder auf 26 1/2 Millionen Meilen angewachsen, doch besitzt er immer noch die Helligkeit eines Sternes erster Größe. Saturn geht zu Anfang 1/2 Stunde nach Mitternacht auf, zu Ende Nachts 10 1/2 Uhr und bleibt bis zum Anbruch der Morgendämmerung sichtbar. Zeitig Abends stehen niedrig im Südwesten Merkur und Venus; beide Planeten kommen am 1. Februar bis auf eine Vollmondbreite einander nahe. Venus ist den ganzen Monat hindurch zu sehen, zu Ende 1 1/2 Stunde lang. Merkur dagegen verschwindet dem bloßen Auge nach dem 16., vom 10. bis 13. ist er am längsten sichtbar (1/4 Stunden) als heller weißglänzender Stern. Vom 13. bis zum 25., wo in den ersten Abendstunden kein Mondschein ist, kann man das Zodiaklicht am Bestimmtesten bemerken. Dasselbe wird sichtbar gleich nach Aufhören der Abenddämmerung, und zwar in Gestalt einer matschimmernden Lichtpyramide, deren Spitze sich bis in das Sternbild des Stieres zu den Plejaden erstreckt, jedoch sind die Grenzen etwas verschwommen.

— Die Stadt-Fernsprecheinrichtungen in Sachsen haben sich mit zu den stärksten im Reichspostgebiete entwickelt, sowohl nach der Zahl der Anschlüsse, als nach Einrichtung von Bezirksnetzen, die eine größere Anzahl industriereicher Ortschaften untereinander verbinden. In den Kreishauptmannschaften Leipzig und Zwickau und im Herzogthum Sachsen-Altenburg haben 37 Orte Stadt-Fernsprecheinrichtungen, wobei alle die zu einer Einrichtung gehörigen Orte nur als ein Ort gezählt worden sind. Das Leitungsnetz dieser 37 Fernsprechanlagen hat eine Länge von 9411 Kilometer; in dasselbe sind 6628 Sprechstellen von 6136 Theilnehmern eingeschaltet. Gespräche sind 47 Millionen, darunter über 1 Million nach auswärts, geführt worden. Sowohl nach der Länge der Leitungen, als nach der Zahl der Theilnehmer, der Sprechstellen und der innerhalb der einzelnen Orte geführten Gespräche steht der Leipziger Ober-Postdirectionsbezirk, der die oben genannten Theile Sachsens umfaßt, an dritter Stelle unter den 40 Bezirken des Reichspostgebietes, nur den Bezirken Berlin und Hamburg nachstehend. Dagegen war die Zahl der Verbindungen nach außerhalb nicht so bedeutend; hier kommt der Leipziger Bezirk erst an neunter Stelle. In den beiden Kreishauptmannschaften Dresden und Bautzen waren 24 Fernsprecheinrichtungen mit 7680 Kilometer Leitung, 3585 Theilnehmern und 4044 Sprechstellen vorhanden. In denselben wurden während des Jahres 1893 20 1/2 Millionen Gespräche geführt, davon 2 Millionen nach auswärts. Im gesammten Reichspostgebiete sind von 75 121 Theilnehmern 372 1/2 Millionen Gespräche geführt worden. Wie riesig schnell der Ausbau der Fernsprechanlagen gegangen ist, soll durch Vergleich der Zahlen aus dem Jahre 1883 ersichtlich gemacht werden. Vor 10 Jahren wurden von den damals vorhandenen 4841 Theilnehmern nahezu 10 Millionen Gespräche geführt.

— **Wrodo, 30. Januar.** Auch unser K. S. Militärverein hat am Kaisers Geburtstag seine erhebende Feier gehabt. Von 6 Uhr an füllten sich die Räume des schönen Saales zum Anker, um das von dem gastgebenden Vereine dargebotene vorzügliche Konzert der retenden Artillerie anzuhören. In gewohnter, schneidiger Weise unter Leitung ihres trefflichen Stadtkommandanten Herrn Günther brachte die Kapelle ein besonders fein gewähltes Programm zur Ausführung, von dem uns besonders die Oberon-Quartette, das Vorspiel zum 5. Akte der Oper „Manfred“ von Reinecke, ein Potpourri „aus dem Leben Kaisers Wilhelms I.“ betitelt, und der „Sang an Regir“ sehr erfreut haben. Zwischen den einzelnen Nummern fand herzliche Begrüßung durch den unermüdeten Vorstand, Herrn Heidenreich statt, welche in einem begeisterten Hoch auf den hohen Protektor, Sr. Maj. den König, ausklang. In längerer patriotischer Ansprache führte Herr P. Werner der Versammlung den Segen eines fruchtvollen, deutschen, evangelischen Kaiserthums vor die Seele und schloß mit einem von stürmischer Begeisterung aufgenommenen Hoch auf das hohe Geburtstagsfest. Die Rede des Abg. auf die Frauen, die Ehrengäste, die hochherzige Gönnerin des Vereins, Frau v. Kommerstädt erwiderte deren Schwie-

gerlohn, Herr von Altko, das neueste Ehrenmitglied des Vereins, mit einem schneidigen Hoch auf den feierlichen Verein. Sowohl der Verlauf dieses ersten Theils des Abends, wie der sich daran schließende Ball gaben ehrenwerthes Zeugnis ab von dem anständigen und kameradschaftlichen Leben, das in dem Vereine herrscht und das wir ihm zugleich mit seiner jetzigen trefflichen Leitung recht lange erhalten zu sehen wünschen.

— **Weissen, 1. Februar.** Der hiesige Gsflügel- und Kaninchenzüchter-Verein hält auch in diesem Jahre wieder eine große, mit Prämierung und Verlosung verbundene Ausstellung ab. Dieselbe wird Sonnabend, den 2. Februar eröffnet und dauert bis Montag, den 4. Februar. Die Besichtigung ist eine außerordentlich zahlreiche und der übersichtlich zusammengestellte Katalog umfaßt über 1000 Nummern. Hierbei sind alle nur denkbaren Rassen und Arten von Hühner- und Gsflügel, sowie von Singvögeln und Kaninchen vertreten. Der Besuch ist sowohl für den Kenner als auch für den Laien von hohem Interesse.

— **Döbeln, 30. Januar.** Vom hiesigen Tabakinteressen-Vereine ist an den Reichstag eine Petition abgegangen, die sich gegen die Tabakfabriksteuer richtet und in dem Wunsche gipfelt, durch Nichtannahme der Vorlage und durch die Erklärung, daß das hohe Haus eine Mehrbelastung des Tabaks endgiltig ablehnt, den fortwährenden Beunruhigungen unserer Branche ein endliches Ziel setzen zu wollen.

— **Lunzenau, 30. Januar.** An Stelle des nach Döbeln berufenen Kantors Schubert in Lunzenau wurde nach abgehaltener Kirchen- und Schulprobe Herr Weisner in Döbeln zum Schul- und Kirchenorator gewählt.

— **Pirna.** Zu dem in unserer Stadt erneut zu unternehmenden Kasernenbau hat jetzt das Stadtbauamt die erforderlichen Entwürfe angefertigt und sollen dieselben nunmehr zunächst der Militärverwaltung zur prinzipiellen Aussprache vorgelegt werden. Nach diesen Plänen ist vorgesehen ein aus Erdgesch., 2 Obergeschossen und Dachgesch. bestehendes Mannschafsgelände, sowie ferner im Erdgesch. eine Turnhalle, ein Gesellschafterraum, eine Beschlageschmiede und eine Waffenmeister-Werkstatt und nächstem im Obergesch. Vertheilungsbüro, sowie Wohnungskammern enthaltendes Werkstätten-Gelände und außerdem noch ein Stallgebäude mit Stallung für ca. 100 Pferde. Die vorerwähnten Gebäude sind nördlich der jetzigen Kasernen an der Moltwedder Straße dergestalt projectirt, daß die Fluchtlinie des Kasernements eine Biegung erleidet und die neuen Gebäude parallel der Straße zu stehen kommen. Bei den Stallungen hat man das für die Stallungen der englischen Pferdebau-Gesellschaft zu Dresden angemessene System angewendet.

— **Pirna, 30. Januar.** Die hiesigen städtischen Kollegien bewilligten ein Berechnungsgeld zur Vorbereitung einer würdigen Begehung des achtzigsten Geburtstages des Fürsten Bismarck. Das Vorgehen der städtischen Kollegien befreit allgemein und steht eine schnelle Begehung des Tages zu erwarten. — Rath und Stadtvorordnete bewilligten ferner eine Unterstützung des Vereins für Volks- und Jugendspiele. Letztere sind auch hier in Werden begriffen, da ein niedriger Ausschuss sich mit der Sache beschäftigt.

— **Bautzen, 31. Jan.** In den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages wurde der Gutsbesitzer Wegold aus Kurj auf der nach Wöbau führenden Straße, unweit Nadelwitz, todt aufgefunden. Derselbe war, von einem Balle in hiesiger Stadt heimkehrend, vermutlich durch Schleiern seines Schlitens aus demselben herausgeführt, besinnungslos liegen geblieben und in Folge des herrschenden großen Frostes verschieden. Wegold ist 55 Jahre alt und verheirathet.

— **Mittweida.** Das Technikum Mittweida, eine unter Staatsaufsicht stehende höhere Fachschule im Königreich Sachsen, verbunden mit dem neuerbauten elektrotechnischen Institut, zählte im 28. Schuljahre 1606 Befüherer, welche die Abtheilungen für Maschinen-Ingenieure, Elektrotechniker, Werkmeister und Monteur des Maschinenbaues und der Elektrotechnik, Gewerbetreibende und Elektromechaniker besuchten. Unter den Geburteländern der Befüherer bemerkten wir benähe sämtliche Staaten Europas, sowie Länder der Ost- und West-Asien, Amerika und Afrika. Durch den Neubau des elektrotechnischen Institutes, welches eine größere Zahl Hörsäle, Laboratorien, Sammlungs-, Werkstatt- und Maschinenräume enthält und mit allem erforderlichen Normal-Instrumenten, Meßapparaten, Dynamomaschinen und Elektromotoren ausgestattet ist, ist es möglich geworden, den Unterricht in der Elektrotechnik erheblich zu erweitern und den Bedürfnissen der Praxis vollständig anzupassen. Der Unterricht für das nächste Sommersemester beginnt am 18. April und der unentgeltliche Vorunterricht dazu bereits am 25. März 1895. Der Besuch des Vorunterrichts dient als Vorbereitung auf den Unterricht im ersten Semester. Nähere Auskunft über das Ziel und Wesen der verschiedenen Lehrpläne, die Ausbildung in der Elektrotechnik u. s. w. giebt das Programm, welches nebst Jahres-Bericht unentgeltlich von dem Sekretariat des Technikum Mittweida abgegeben wird.

— **Annaberg.** Von einem traurigen Mißgeschick wurde eine Familie im benachbarten Gerold betroffen. Derselben starben am Montag in der kurzen Zeit von drei Stunden zwei Kinder im Alter von 2 und 1/2 Jahren an Krämpfen. **Wilkau, 30. Januar.** In übler Lage geriethen jüngst verschiedene Gutsbesitzer, von Niedererzgrün heimkehrende junge Leute, welche daselbst den Tanz besucht hatten. Sie wurden ahnungslos umwickelt des Gasthofs in gemeinsamer Weite von einer wilden, mit Messern und Pfählen bewaffneten Bande unter wüstem Geschrei überfallen und konnten nur mit Mühe entweichen.

— **Niederwiesau, 26. Januar.** Der von dem Maschinenbauer G. A. Bräuer in Chemnitz, Logenstraße 22, erfundene und ihm vom Kaiserlichen Patentamt unter Nr. 75 575, überdies auch in Oesterreich, Ungarn, Belgien, Frankreich, England und in der Schweiz patentierte Luftdruck-Wasserheber, der sich schon in verschiedenen Orten des In- und

Auslandes als ein zuverlässiger Apparat zur Beschaffung von Wasser vorzüglich bewährt, ist nun auch hier in Anwendung gekommen. Durch diesen Wasserheber hat das in unmittelbarer Nähe der nach Chemnitz führenden Bahnstrecke gelegene umfangreiche Etablissement des Herrn Photographen Friedr. Clem. Seiber eine Wasserleitung bekommen, welche dem bekanntlich auf ziemlicher Anhöhe stehenden, einem schmalen Schloßchen ähnlichen Hauptgebäude bis zum höchsten Stockwerke mit unverminderter Kraft hervorsprudelndes Wasser liefert. Dasselbe wird aus einem gebornten Brunnen von 18 m Tiefe gehoben; etwa 40 m von diesem steht der Luftkompressor, der die Luft dem Arbeitsstempel im Brunnen zuführt, von wo das Wasser durch eine circa 200 m lange Röhrenleitung bis zu 33 m senkrechter Höhe getrieben wird. Der Apparat liefert in etwa 1 1/2 Stunde 3000 Liter und vermag es somit, trotz der Unmöglichkeit des Etablissements und seiner Höhe alle Theile desselben reichlich mit Wasser zu versehen. Getrieben wird der Luftdruck-Wasserheber, der übrigens auch durch Handbetrieb, durch Elektricität, durch Dampfmaschine, Dampf u. in Thätigkeit gesetzt werden kann, hier in Herrn Seiber's Brunnen durch einen von der Firma Gebr. Körting gelieferten Benzomotor, welcher auch die Dynamomaschine treibt, die das ganze Etablissement mit elektrischem Licht versorgt. Die Vorrichtung, und dabei doch einfache Art und Weise, wie der Apparat das Wasser oberhalb des Arbeitsstempels fördert, so daß die gehobene Flüssigkeit nicht mehr mit dem Pumpwerk in Verbindung kommt, findet die Bewunderung der Käten und die Anerkennung der Fachleute, nach deren Urtheil der Apparat sich auch vorzüglich eignet zur Fertigung von Säuren und sonstigen scharfen Flüssigkeiten, da diese von der Pumpe hervorgebracht werden, ohne sie zu berühren; sie können daher auch den Apparat nicht zerfressen.

Erimmitschau, 30. Januar. Zwischen den hiesigen Ärzten und den Dtsch. und den freien Hilfskassen ist eine Differenz ausgebrochen. Die Mehrzahl der Kassen zahlte bisher als Entschädigung für die ärztlichen Leistungen eine Pauschsumme von 1 Mk. 25 Pf. pro Jahr und Kopf; die Ärzte haben nun dieses Verhältnis gekündigt und verlangen mit Beginn dieses Jahres eine Entschädigung von 2 Mk. pro Jahr und Kopf. In einer jetzt stattgefundenen gemeinschaftlichen Sitzung der beteiligten Kassenvorstände wurde diese erhöhte Forderung kurzweg abgelehnt und sollen die Ärzte erwidert werden, bis 5. Februar ihre Rückantwort abzugeben. Man ist natürlich sehr gespannt auf den Ausgang dieser Angelegenheit.

Meerane, 30. Januar. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag in dem unweit Glauchau gelegenen Rothensbach. Auf dem Abhange in der Nähe des Uhlischen Gasthofes belustigte sich eine Anzahl Kinder mit Schlittschuhfahren. In dem Augenblick, wo der 6jährige Sohn des Gutsbesizers Pfeifer den Abhang hinunterlief, fuhr am Fuße des letzteren zwei mit Kohlen beladene Wagen vorbei, in welche der kleine Knabe hineingeriet. Hierbei wurde dem bedauernswürdigen Kinde von einem Pferde die Schädeldecke zertrümmert.

Leipzig, 30. Januar. Zu den Montag und Dienstag bei Leipzig stattgehabten Feldübungen waren Truppen der Garnisonen Leipzig, Grimma, Wurzen und Borna herangezogen worden. Den Uebungen lag die Annahme zu Grunde, daß die Landesgrenze von Gottscheina bis Treßau, von dort die Straße Madern-Polenz-Klinga-Pomßen-Otterwitz-Kauterbach die Grenze zwischen einem Oststaat und einem Weststaat bilde, und daß die Kriegserklärung soeben erfolgt war. Zum Schutze der Mobilmachung im Allgemeinen und insbesondere des noch erforderlichen Abtransportes von Mobilmachungs-pferden entsandte der Kommandant von Leipzig am Montag den 28. Januar sechs Detachements nach Naunhof und Brandis. Das von Leipzig auf Naunhof vorgeschickte Detachement besetzte diesen Ort im Laufe des Vormittags, wurde aber gegen Mittag von einem von Grimma eingetroffenen überlegenen Gegner geworfen und wich auf Seifershain zurück. Das auf Brandis entsandte Detachement sah diesen Ort bereits vom Feinde besetzt, wies diesen zurück und nahm Besitz von der Stadt. Nach Eriedigung der Mobilmachungs-geschäfte und in Folge neuer über den Feind eingetroffener Nachrichten wurde es im Laufe des Tages wieder nach Leipzig herangezogen. — Am 29. erwartete der Kommandant von Leipzig in Borsdorf stärker feindlicher Truppen von Eilenburg her. Er hatte daher seine Hauptkräfte in der Gegend von Borsdorf „Heiterer Blick“ versammelt und dem bei Seifershain verbliebenen Detachement den Auftrag erteilt, ein weiteres Vorgehen des ihm gegenüber befindlichen Gegners gegen Leipzig oder den Kommandirten desselben in nördlicher Richtung zu verhindern. Es kam in Folge dessen zu einem Zusammenstoß zwischen den in der Nacht bei Seifershain und Naunhof verbliebenen Abtheilungen des Ost- und Weststaates in der Gegend von Semmerfeld. Auf der Seite

der Ostpartei waren am 28. früh Patrouillen des Königl. Fusarenregiments aus Großenhain erschienen, die von dort entsandt waren mit dem Auftrage, das Königl. Fusarenregiment über die Ereignisse an der Grenze im Kaufenden zu erhalten. Daraus Bezug habende Meldungen wurden auf telegraphische Linie nach Großenhain entsendet. Die Leitung der Uebungen war dem Kommandeur der 2. Kavalleriebrigade Nr. 24, Oberst Voten, übertragen.

Kassel, 29. Januar. Im Rhöngebirge, im Bogelsgebirge u. liegt der Schnee so tief, daß fast sämtliche Verkehrswege unpassierbar sind und der Postverkehr theilweise eingestellt ist. Einzelne Dörfer sind theilweise eingeschneit und von allem Verkehr mit den Nachbarbörsen abgeschnitten.

Waldenburg, 29. Januar. Vorgefieri Nachmittag bereitete sich in Schwaben ein ungefähr 13 jähriger Schulknabe durch Leichtsinne ein jähes Ende, indem er bei seinem Bruder auf einen Stuhl stieg, seinen Leibriemen an der Decke befestigte und seinen Kopf in die geförmete Schlinge steckte. Pöblich fiel der Stuhl um, so daß der Knabe frei in der Luft schwebte und da keine Hilfe da war, den Erstickungstod fand. Er hatte einen jüngeren Knaben einen Spaß vorzumachen wollen, der ihm das Leben kostete.

Posen, 28. Januar. Die ältesten Leute in der Provinz Posen scheinen jetzt rasch hintereinander wegzufahren. Nachdem vorvorige Woche Frau Abraham geb. Wolf im Alter von 112 Jahren in Jordan gestorben ist, starb am Freitag in Uch-Kudorf Frau Altbestzerin Rosa Friese im 108. Lebensjahre. Die älteste Frau in der Provinz Posen ist nunmehr die Wittwe Saarastina in dem Vororte Wilda bei Posen, welche trotz ihrer 106 Jahre in der Wirtschaft ihrer Entlein noch äußerst rüstig ist. Personen im Alter von 100—104 Jahren leben in der Provinz Posen noch nahezu ein Duzend.

Productenbörsen.

KB. Berlin, 1. Februar. Weizen loco M. —, Rot 137.—, Juni 137,25, Juli 138.—, matt. Roggen loco M. 114.—, Mai 117,25, Juni M. 117,75, Juli M. 118,50, behauptet. Spiritus loco M. —, 70er loco 32,80, Mai 35,30, September 33,50, 50er loco M. —, still. Rüböl loco M. 43,20, Februar M. 43.—, Mai 43,20, still. Gasse loco —, Mai M. 114,25, Juni 114,50, ruhig. Bettel: Schnee. — Course u. 1 Uhr 3/4 Min.

Für 1 Mädchen v. L., 15 J., w. D., und Maschinennähen u. sich w. j. häuslichen u. unterricht, w. 3. Februar oder März eine **Verheiratung gesucht.** In erf. i. d. Exp. d. Bl.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.
Auf **Roseltzer Revier** sollen **Montag, den 4. Februar d. J.,** Vormittags 10 Uhr nachfolgende aufbereitete **Nutz- und Brennholz** als:

56 eichne Kugelförde v. 18—53 cm Oberförde, Wittenförde u. 2—8 m Länge, 3 weißbuche Kugelförde v. 15—17 cm Oberförde und 2—5 m Länge, 104 birchne Kugelförde und Stangen v. 8—28 cm Ober- bez. Wittenförde und 1,5—12 m Länge.
115 Nm. birchne und erlne Brennrollen.
80 Reifhähnen an die Weisbieten nur unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden. **Sammlung auf dem Schlage unweit Palsen.**
Forsthaus Roseltz, am 26. Januar 1895.
K. Werner.

Holz-Auction.
Montag, den 4. Februar a. c. sollen in **Rittergut Bornitzer Forstrevier** von Sonntag 10 Uhr an 80 harte Lang- und Abraumhauen, bezgl. 50 Hmtr. bezgl. Schrit- und Stockholz meistbietend und bedingungsweise versteigert werden. **Zusammenkunft am Borna-Wädewitzer Kirchsteige.**
Auch liegen daselbst **15 eichene Klöder,** darunter 7 ausgerodete, 3 eichene und eine große Parthe Jungesägen zu freibändigem Verkauf.
Bornitz, 31. Jan. 1895. Heinze.

F. A. Hofmann,
Rastanienstraße 14.
Anfertigung von Masken-Anzügen
vom hochfeinsten bis einfachsten.

Rester
in Barchenten, Halbwoollenen Stoffen, Rattunen, Wachstuchen, Binoseum usw.
jetzt spottbillig.
Ernst Mittag, Bahnhofsstraße.

Der Geflügel- und Kaninchenzüchter-Verein zu Meissen
hält seine **17. grosse Ausstellung** in den Tagen vom **2. bis 4. Februar 1895** in den Sälen des Gasthofes **„Zur goldenen Sonne“** ab.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein **der Vorstand.**

Großer öffentlicher Maskenball
Mittwoch, den **20. Februar**
im **Gasthof zur „alten Post“, Stauchitz.**
P. P.

Electrotechnisches Installations-Geschäft und Mechanische Werkstatt
errichtet habe und empfehle mich zur Ausführung von Telegraphen-, Telephon-, u. Beleuchtungsanlagen, selbstthätigen Feuermeldern, Sicherungen gegen Einbrüche, Blitzableitern, sowie deren Prüfungen mittels Siemens'scher Messbrücke, ärztlichen Apparaten. Außerdem finden in meiner Werkstatt alle mechanischen Arbeiten prompte Erledigung. **Neu! Schlafzimmerbeleuchtung mittels transportabler Accumulatoren** schon von Mk. 35 an.
Durch langjährige Thätigkeit als Monteur auf verschiedenen Plätzen des In- und Auslandes bin ich im Stande, eine vorzügliche Ausführung bei soliden Preisen zu sichern und bitte, mich in diesem Unternehmen unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll Alfred Maul, Electro-Mechaniker.
Riesa. — Elbstrasse (Stadt Hamburg).

Das Neueste „Perl-Seife“. Wohl keine Seife hat noch so großes Ansehen erregt wie sie. Dieses Ansehen erklärt sich dadurch, daß die Perl-Seife sich nicht allein durch vorzügliche Qualität, sondern auch durch ihre erstaunliche Billigkeit auszeichnet. Bis her waren die hochfeinsten Seifen verhältnismäßig theuer im Preise, Perl-Seife ist die erste wahrhaft billige. In Paqueten à 3 Stück kommt sie zum Verkauf und diese 3 Stück kosten nur 55 Pfg. also noch nicht einmal 19 Pf. per Stück. Perl-Seife ist daher berufen des deutschen Volkes Lieblingsseife zu werden, eine Seife für Bürger und Arbeiter, für Weib und Kind, für Stadt und Land, eine Seife, die selbst der Unbemittelte sich anzulegen in der Lage ist, und womit es ihm ein leichtes wird, Schönheit des Teints und Frische und Zartheit der Haut zu erlangen und sich andauernd zu erhalten. **Perl-Seife ist erhältlich in Altesa bei Ottomar Barisch, Seifenfabr., Engros-Verkauf, Paul Blumenschein, Friseur, Moritz Damm, A. B. Hennide, Drog., Paul Roschel, Frau Ida Rudelt, Rastanienstr. 10, Carl Schaeider, Paustgerstr., Gebrüder Thieme Nachf., C. Wäner, Hauptstr.**

Bei Hämorrhoidalleiden, welche sehr häufig durch ständige Beschäftigung hervorgerufen werden, ist eine tägliche ergiebige Leiböffnung von größter Wichtigkeit und bediene man sich, wenn möglich, der seit vielen Jahren rühmlichst bekannten und von den Professoren und Ärzten wie kein anderes Präparat empfohlenen Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen. **Erhältlich à Schachtel Mk. 1 in den Apotheken.**
2 schöne Wohnungen, 1. April beziehbar, billig zu vermieten in Ködron Nr. 27 b.
2 Herrenmaskencostüme zu verkaufen d. Hofmann, Rastanienstr. 14.
Ein schönes neugebautes **Wohnhaus,** nahe bei Riets, ist veränderungshalber bei wenig Anzahlung billig zu verkaufen. Restsumme kann darauf stehen bleiben. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Durch bedeutende Vergrößerung unserer Geschäftsräume
sind wir in der Lage, ein reich ausgestattetes **Möbellager** zu unterhalten.
Vollständige Ausstattungen vom Einfachsten bis zum Feinsten stets am Lager.
Mäßige Preise. — Reelle Arbeit. —
Weitgehendste Garantie.
Nach Auswärts **Transport mit Möbelwagen.**
Rieser Möbelfabrik
von **Hildebrandt & Feiste.**

Reis, großkörnig,	bei 5 Pfd. 12 Pf.
Goldhirse	= 5 Pfd. 11 —
Perlgrauen, mitt.	= 5 Pfd. 11 —
Perlgrauen, fein,	= 5 Pfd. 12 —
Russ. Zuckerrinsen	= 5 Pfd. 10 —
Bohnen, weiß,	= 5 Pfd. 10 —
Erbfen, grün,	= 5 Pfd. 12 —
Erbfen, gelb,	= 5 Pfd. 13 —
Erbfen, 1/2 geschält,	= 5 Pfd. 16 —
Erbfen, 1/2 geschält,	= 5 Pfd. 12 —
Kartoffelmehl	= 5 Pfd. 12 —
Saibegrüge	= 5 Pfd. 16 —
Weizengries	= 5 Pfd. 14 —

ff. Weizenmehle
aus der Kgl. Hofmühle zu Plauen v. Dresden empfiehlt
Ernst Schäfer.

Gasthof Jahnshausen.
Sonntag, den 3. Februar ladet von 4 bis 8 Uhr zum Tanzverein. Später zum **Tanzmusik** ergebenst ein **Reinhold Heinze.**

Chorgesangverein.
Morgen Sonnabend, den 2. Februar **Gisfest** im Stadtpark von 6 Uhr ab. Nach dem bei Mänsch von 1/9 Uhr ab gemüthliches **Balsammessen.** Der Vorstand.

Zu Taxationen und Abhaltung von Auktionen Gothaer Lebensversicherungsbauf

empfehlen sich **C. Käse**, vereidlichter Auktionator und Taxator,
Riesa, Kastanienstraße 67, 1 Trepp.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt) **Ver sicherungsbe stand**
am 1. Dezember 1894: 671 Millionen Mark. Ausgezahlte Ver-
sicherungs summen seit 1829: 267 Millionen Mark.
Vertreter in Riesa: Gustav Born, Gartenstraße 35.

Ein Knecht
wird sofort gesucht **Mergendorf Nr. 7.**

**Roggenmehl, Roggen-
klole, Gerstklole,
Mais und Maisschrot**
empfehlen **Dampfmühle zu Geddel.**

**Achtung! Promnitz!
Große Eisbahn.**

Bestes Speise-Ölöl,
infolge stotter Abgabe immerwährend frisch,
Pa. Säbener saure, Pfeffer- und
Senfgurken, Dresdner Sauerkraut
empfehlen billigst

J. E. Mitschke,
Ecke der Schul- und Kastanienstr.

Gerösteter Caffee,
a Pfd. 160 Pf., bester Hauskaffee, vorzüglich
im Geschmack, empfiehlt
J. T. Mitschke,
Ecke der Schul- und Kastanienstraße.

ff. gefochten Schinken,
Lachschinken,
Cervelatwurst, (hart und weich)
Salamiwurst,
Leberwurst,
Jungentwurst,
Blutwurst,
Echte Frankf. Brühwürstchen,
ff. Wiener do.
empfehlen in feinsten Qualität

Reinh. Pohl.

Pa. Austern (direct von
d. Austern-
bau) *
trafen ein. **Felix Weisbach.**

Bier!
Sonnabend Abend und Sonntag früh wird
in der **Bergbrauerei Braunbier** gefüllt.
Sonnabend und Sonntag
Grosses
**Bockbier-
Fest.**
ff. Bockwürstchen, sowie selbstgebackene
Pfannkuchen. Nettig gratis.
Dazu ladet höflichst ein **G. Schneider,**
Meißenmeister, **Niederlagstraße 15.**

Gasthof Boberien.
Sonntag, den 3. Februar ladet zur
Ballmusik
freundlichst ein **L. Grossmann.**

Gasthof Santz.
Sonntag, den 3. dfe. Mts.
öffentliche **Ballmusik.**
Ergebenst ladet ein **J. Böhlig.**

Gasthof Bahra.
Sonntag, den 3. Februar ladet zur
Tanzmusik
freundlichst ein **C. Thalheim.**

Gasthof „zum Stern“ in Zeithain.
Sonntag, den 3. Februar ladet zur
Tanzmusik
ergebenst ein **M. Jentsch.**

Gasthof Weida.
Nächsten Sonntag, den 3. Februar
Karpfenschmaus u. Ball.
Empfehle außer Karpfen noch andere die
warne und kalte Speisen, sowie ff. Weine und
Biere, wozu ergebenst einladet **E. Siekert.**
Dienstboten haben keinen Zutritt.

Gasthaus Schänitz.
Sonntag, den 3. Februar
Karpfenschmaus.
wozu ergebenst einladet **M. Eydam.**

Sammel-Auction
Sonnabend, den 2. Februar cr., im Hotel „Wettliner Hof.“ Näheres in vor.
Nr. dfe. Bl.
Riesa. **C. Käse**, verpfl. Auktionator und Taxator.

Hotel Wettliner Hof.
Dienstag, den 5. Februar
3. Abonnement-Concert
gespielt vom Trompetercorps der R. S. reit. Artillerie. Direction: Stabstrompeter **B. Günther.**
Anfang 8 Uhr. Gutgewähltes Programm. Entree für Nichtabonnenten 50 Pf.
Nach dem Concert BALL.
Ergebenst ladet ein **B. Günther. H. Herrmann.**

HOTEL DEUTSCHES HAUS.
Sonntag Ausschank von
echt Münchner Bock.
C. F. Kuhnert.

Morgen Sonnabend und Sonntag
großes Bockbierfest.
ff. Bockwürstchen. Nettig gratis.
Freunde und Gönner ladet hierzu freundlichst ein **Cl. Mentzer.**

Gasthof Pausitz.
Nächsten Sonntag, den 3. Februar
großes Bockbierfest,
von Nachm. tag 4 Uhr an **Ballmusik**, gespielt vom Trom-
petercorps der reitenden Artillerie.
Bockwürstchen mit Meerrettig. Bockmühen. Nettig gratis.
Dazu ladet freundlichst ein **Rob. Estler.**

Restaurant zum „Bürgergarten.“
Zu meinem Sonnabend, den 2. Februar stattfindenden
Karpfenschmaus
ladet werthe Gäste, Geschäftsfreunde, Nachbarn u. Gönner hierdurch freundlichst ein **Ernst Heinrich.**
Sonntag, den 3. Febr.
a. c. von 4 Uhr an

Gasthof Gröba. großer Jugendball,
gespielt von der R. Sächs. reit. Artillerie Riesa. Es ladet ergebenst ein **M. Grosse.**
Sonntag, den 3. Februar
Gasthof Reußen. Karpfenschmaus und Ball.
Dazu ladet Freunde und Gönner nur hierdurch
ganz ergebenst ein **G. Müller.** Dienstboten haben keinen Zutritt.

Gasthof Mergendorf.
Montag, den 4. Februar Fortsetzung des
Karpfen- und Wildpretschmausses.
Für musikalische Unterhaltung und launiges Beisammensein wird bestens Sorge ge-
tragen und ladet die werthen Gäste, Kollegen und Bekannte ergebenst ein **Bach.**
Empfehle außerdem auch alle anderen Speisen, sowie hochfeine Biere und Weine.
Sonntag, den 3. Februar von Nach-
mittags 4-7 Uhr **Tanzverein**, nach dem
Ball. **H. Jentsch.**

Waldschlößchen Röderau.
Ergebenst ladet ein

Gasthof Glaubitz.
Mittwoch, den 6. Februar
2. Militär-Abonnement-Concert,
Dir.: Herr Stabstrompeter **Buse.**
Neues Programm. **Nach dem Concert BALL.** Anfang 7 Uhr.
Halte zugleich **Karpfenschmaus** mit ab. Ergebenst ladet ein **E. Kühn.**

Schützenhaus Lommatsch.
Nächsten Dienstag den 5. Februar
2. Abonnement-Concert u. Ball
von der Kapelle des 2. Leib-Grenadier-Regt. Nr. 101 unter Leitung des Dir. Herrn **L. Schröder.**
Anfang 7 Uhr. Hochachtungsvoll **Woldemar Vitz.**

Tanz-Unterrichts-Anzeige.
Den werthen Bewohnern von Riesa und Umgegend zur gefälligen Mittheilung, daß die
nächsten Stunden zum **Tanz- u. Anstands-Lehr-Cursus** im „Wettliner
Hof“ zu Riesa Freitag, den 1. Februar, Abends 8 Uhr, und Sonntag, den 3.
Februar, Nachmittags 3 Uhr stattfinden. Anmeldungen werden noch freundlichst ent-
gegen genommen. Hochachtungsvoll **R. Richter**, Lehrer der Tanzkunst.

Sammel-Auktion
Dienstag, den 5. Februar, Nachmittags 2 Uhr
auf Rittergut **Borna.**

„Stadt Hamburg.“
Wellfleisch, Wurst, Fleisch u. Speck
zu bekannten Preisen.

Filiale Sächsischer Hof.
Sonnabend, d. 2. dfe. Mts. **Schlachtfest.**
Gasthof Seerhausen.
Sonntag, den 3. Februar ladet zur
öffentlichen **Tanzmusik**
freundlichst ein **R. Börtitz.**

Gasthof Kobeln.
Sonntag, den 3. Februar
Karpfenschmaus u. Ball,
wobei ich mit verschied. Speisen u. ff. Getränken
bestens aufwarte. Freundl. ladet ein **Osw. Förker.**

Gasthof Gohlis.
Sonntag, den 3. Februar
**Instrumental-
und Gesangs-Concert,**
gegeben vom Musikdirector **Bruchholz**, unter
Mitwirkung des Gesangsverein „Fidelio“ aus
Röderau. Anfang 7 Uhr. **Nach dem
Concert BALL.**
Dazu ladet ergebenst ein **F. Kunze.**

Gasthof „zur alten Post“, Standitz.
Sonntag, den 3. Februar
Große öffentl. Ballmusik,
hierzuladet freundlichst ein **Osw. Thieme.**

Gasthof Mündritz.
Sonntag, den 3. Februar
öffentliche Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet **M. Bahrman.**

Gasthof Prausitz.
Sonntag, den 3. Februar
Frei-Tanz. Entree 50 Pf.
Dazu ladet ergebenst ein **Otto Lehmann.**

Nauchklub.
Sonnabend, den 2. Februar Versamm-
lung im Parkschloßchen. Der Vorstand.
Dramatischer Verein Thalia.
Nächsten Montag Versammlung.
Wichtige Besprechung. Der Vorstand.

**Regl. Sächs. Militär-Verein
„Prinz Max“**
Prausitz und Umgegend.
Zum VII. Stiftungs-Feste,
bestehend in Concert, Theater u. BALL,
Donnerstag, den 7. Februar (Anfang Abends
punkt 7 1/2 Uhr) ladet ergb. ein d. Vorstand.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind
herzlich willkommen.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten hier-
durch die traurige Nachricht, dass
heute morgen 6 Uhr unser guter
Vater, Schwieger- und Grossvater,
der Privatist
Friedrich Ernst Fritzsche,
nach kurzem Krankenlager im Alter
von 76 Jahren sanft entschlafen ist.
Die Beerdigung erfolgt Montag
Nachmittags 2 Uhr.
Gröba, den 1. Februar 1895.
Familie **Hensel.**

Dank.
Für die vielen Beweise der Liebe und
Theilnahme beim Begräbnis unseres guten
Vaters und Vaters
Friedrich Wilhelm Thielemann
sagen Allen den herzlichsten Dank. Dank sei-
nen Herren und Vorgesetzten, sowie seinen Mit-
arbeitern für das freiwillige Tragen zur letzten
Ruhesätte. Ferner Dank Herrn Pastor Jähner
für die trostreichen Worte am Grabe, sowie
für den reichen Blumenschmuck.
Riesa, am 31. Januar 1895.
Die trauernden Hinterlassenen.
Hierzuladet eine Beilage und Nr. 5 des Er-
zähler ander Elbe.

Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Nieße. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Nieße.

A: 27.

Freitag, 1. Februar 1895, Abends.

48. Jahrg.

Vermischtes.

Ein Drama im Schachte. In dem bei Mährisch-Ostau gelegenen Dorfe Elgoth spielte sich am Freitag auf dem dem Gewerken Wondraczel gehörigen Jgnaz-Schachte ein blutiges Drama ab. Der Bergmann Kurta, dem von der Bergwerks-Direction die Entlassung angekündigt worden war und der sich in dem Glauben befand, daß der Obersteiger Scheuer hieran schuld sei, zog, als er im Schachte mit Scheuer zusammentraf, einen Revolver aus der Tasche und feuerte auf den Bergmann einen Schuß ab. Die Kugel drang dem Unglücklichen durch das linke Auge in den Kopf. Kurta richtete sodann die Waffe gegen die eigene Brust und drückte los; er zog sich jedoch nur eine leichte Verletzung zu. Beide Verwundete wurden durch Bergknappen aus dem Schachte in das Wilschauer Wertspital überführt. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. Obersteiger Scheuer war früher im dortigen Karolinen-Schachte in Verwendung, wofür er wegen harter Behandlung der Arbeiter anlässlich der letzten Streikbewegung entlassen wurde. Seine Verwundung ist eine sehr schwere, aber nicht absolut tödtlich.

Unerhörte Mißhandlungen ihres fünfjährigen Stiefkindes hatte die Frau Valbina Sitoraki in der Wangelstraße in Berlin verübt. Aus der Beweisaufnahme vor der 138. Abtheilung des Schöffengerichts ging hervor, daß das Kind schreckliche Leidenstage bei der Stiefmutter durchmachen mußte. Es war einer derartigen „Hungerkur“ unterworfen worden, daß es bei den anderen Hausbewohnern betteln mußte, um nicht zu verhungern; es wurde von dem rohen Weibe bis auf's Blut geprügelt, mit dem Kopfe gegen den Fußboden und die Tischkante gestoßen, mit dem Kopfe unter die Wasserleitung gesteckt und mit dem eiskalten Wasser übergossen und als es durch diese Behandlung schließlich krank wurde und das Bett beschmutzte, zwang das entmenschte Weib das unglückliche Geschöpf, seinen eigenen Urin zu verzehren. Die Nachbarn konnten das Geschrei des mißhandelten Wesens zuletzt nicht länger anhören und erstatteten Anzeige. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte 1 Jahr Gefängnis; der Gerichtshof verurtheilte sie aber nur zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Ein schreckliches Verbrechen wurde in Hirschberg bei Böhmen-Leipa am 25. Januar verübt. Der Häusler R. erschlug seine Frau und verbarg die Leiche bis zum Morgen des 26. d. in einem Strohhäusen in seiner Scheune. Früh um 6 Uhr lud die Schwester des Mörders die Leiche, welche sie in Stroh einhüllte, auf einen Schlitten, führte dieselbe in ihre Wohnung, wofür sie im Ziegenstalle die Diebstahlsentfernte und unter diesen die Leiche vergrub. Die Gensdarmarie kam dieser Unthat bald auf die Spur, verhaftete die Frauenperson und lieferte dieselbe dem Kreisgericht Böhmen-Leipa ein. Als man den Mörder verhaften wollte, hatte sich derselbe bereits durch Erhängen der irdischen Gerechtigkeit entzogen. Daß dieser Fall unter der Bevölkerung von Hirschberg und Umgebung großes Aufsehen hervorgerufen hat, ist selbstverständlich.

Kirchennachrichten für Nieße und Weida.

Nieße: Dom. 4. p. Epiph. Vorm. 9 Uhr Predigt P. Führer. Nachm. 5 Uhr Predigt: Diac. Burkhardt.
Weida: Dom. 4. p. Epiph. Vorm. 1/9 Uhr Predigt: Diac. Burkhardt.
Das Wochenamt vom 3. bis 9. Februar hat Diac. Burkhardt.

Kirchennachrichten für Zeithain und Röderau.

Dom. 4. p. Epiph. Zeithain: Frühkirche 1/9 Uhr.
— Röderau: Spätkirche 11 Uhr.

Kirchennachrichten für Glaubitz und Schaiten.

Dom. 4. p. Epiph. Glaubitz: Frühkirche 1/9 Uhr.
— Schaiten: Spätkirche 11 Uhr.

Kirchennachrichten von Gröba.

Dom. 4. p. Epiph. früh 9 Uhr Segensgottesdienst in Gröba. — In Wierzdorf früh 9 Uhr Predigtgottesdienst mit heil. Abendmahl für die Schwachen. — Freitag 1 Uhr Predigtgottesdienst in Pochra mit heil. Abendmahlfeier für die Schwachen. Kirchentausen um 4 Uhr. Abends 1/9 Uhr Jünglingsverein.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 1. Februar 1895.

† München. Der fünfjährige Prinz Wolfgang, der jüngste Sohn des Prinzen Ludwig, ist gestern Abend nach einjähriger Krankheit gestorben.

† Köln. Der „Köln. Jtg.“ wird aus Rotterdam gemeldet: Der Kapitän des britischen Dampfers „Grathie“ erfuhr erst heute, mit welchem Schiffe sein Dampfer zusammengestoßen ist und welches Unheil der Zusammenstoß zur Folge hatte. Der Kapitän meldet: Morgens zwischen 5 und 6 Uhr waren wir etwa 30 Meilen vom neuen Wasserweg entfernt. Es war sehr dunkel, plötzlich wurden am Steuerbord drei Lichter eines großen Dampfers sichtbar. Sofort wurde Vorbord gesteuert, jedoch vergebens. Auch, nachdem rückwärts gedampft wurde, blieb der Zusammenstoß unvermeidlich. Unser Schiff lief mit dem Vordertheil in den Dampfer. Dagegen wir nur beschädigt, konnten wir dennoch blaues Licht zeigen zum Beweise, daß wir nicht in Noth gerathen waren. Binnen einer halben Stunde zeigte auch der Dampfer blaues Licht und, da sofort nach dem Zusammenstoße das Schiff weiter fuhr und anscheinend seine Reise fortsetzte, glaubten wir, dasselbe sei nicht in Gefahr; doch blieben wir, da wir auch unter der Wasserlinie ein Licht hatten, das aber glücklich beseitigt wurde, noch zwei Stunden an derselben Stelle, ohne etwas von dem Dampfer weiter zu bemerken.

† Bremen. Wie Boesmanns telegraphisches Bureau erfährt, ist die Ausfendung eines Bugfirdampfers zur Durchkreuzung der Nordsee auf spezielle Veranlassung der Direction des Norddeutschen Lloyd erfolgt, nicht, wie früher gemeldet, seitens der Hafenbehörde von Vövestoft.

† Breslau. Das Dach der Kaserne des 6. Trainbataillons, in der die Montirungskammern eingerichtet sind, ist zur Hälfte abgebrannt. Das Feuer ist, wie die „Bresl. Jtg.“ meldet, vermutlich durch einen schadhafsten Schornstein veranlaßt worden.

† London. Dem Reuterschen Bureau wird aus Tschifu vom 31. Januar gemeldet: Die Japaner nahmen gestern Wei-hai-wei nach zweitägigem Kampfe. Die Chinesen flohen. Die Verluste derselben werden auf 2000 Mann angegeben. Die Insel Kuang-tau, auf welcher sich zahlreiche Befestigungen und der Regierung gehörige Werkstätten befinden, ist noch in den Händen der Chinesen. Alle europäischen Residenten sind wohlbehalten aus Wei-hai-wei entkommen. — Nach Meldungen aus Hiroshima vom heutigen Tage wird der Premierminister Ito heute die chinesischen Gesandten empfangen.

† Madrid. Als heute der marokkanische Spezialgesandte sein Hotel verließ, erhielt er von einem Manne einen Schlag in's Gesicht, sodas es blutete. Später fand im Schlosse der Empfang der Gesandtschaft statt. Mit Bezug auf diesen Vorgang erklärte der Kriegsminister in der Kammer, der Mann, der den marokkanischen Gesandten geschlagen habe, nenne sich Fuentes und gebe an, verabschiedeter General zu sein; ob dem so sei, wisse er nicht. Fuentes habe jedoch Spuren von Geistesstörung gezeigt.

† Madrid. Der Zwischenfall mit dem marokkanischen Gesandten hat hier große Erregung hervorgerufen. Es bestätigt sich, daß der Thäter der geistesgestörte General Fuentes war. Fuentes wurde sofort verhaftet und wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Marschall Martinez Campos stattete alsbald den marokkanischen Gesandten einen Besuch ab und gab dem Bedauern über den Vorfall Ausdruck.

Man glaubt, Fuentes habe den in Melilla gefallenen General Margall rächen wollen.

† Madrid. Der oberste Rath für Krieg und Marine ist zusammengetreten, um ein summarisches Verfahren gegen Fuentes, der dem marokkanischen Gesandten eine Ohrfeige gab, einzuleiten. Eine große Menschenmenge hatte sich vor dem Hotel des Gesandten versammelt. Zahlreiche Polizeimannschaften waren zur Stelle. Der Gesandte verließ das Haus, ohne daß ein Zwischenfall vorkam, und machte dem Ministerpräsidenten Sagasta einen Besuch. In der Kammer erklärte der Kriegsminister auf eine Anfrage Canovas', der Minister des Auswärtigen habe ein Telegramm nach Tanger geschickt, das da besage, die That sei eine einzelne; Boll und Regierung protestiren dagegen. Außerdem habe der Minister an die übrigen Mächte Devischen gerichtet, um jeder falschen Interpellation entgegenzutreten.

† Konstantinopel. Ein Individuum, das eine große Menge Wein getrunken hatte, verlegte auf der Straße mehrere Personen, darunter den Hauptkassirer der Centralagentur der Eisenbahnen, Stupe und den Attache des Archibureaus der Pforte, Nazhar Bey, im Ganzen 13 Personen durch Messerstiche und stieß sodann. Die Polizei bietet alles auf, um den Thäter zu ergreifen. Stupe ist seinen Verletzungen erlegen. Auch die Verletzungen der Anderen sind gefährlich. Der Sultan hat angeordnet, die bedürftigen Verwundeten auf seine Kosten zu unterstützen.

**Für Frauen,
Kinder,
Nerven- und Magen-
leidende**

ist
**Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee**

der einzige Ersatz für den gesundheits-schädlichen Bohnenkaffee. Aerzte und Hygieniker empfehlen diesen Malz-Kaffee auf das Eindrücklichste.

Man verlange ausdrücklich die plombirten Packete, welche als Schutzmarke: „das Bild des Herrn Pfarrers Kneipp“ und den Namen „Kathreiner“ tragen.

N. Nieße, Bankgeschäft, Nieße, Hauptstraße.

An- und Verkauf von Werthpapieren.
Ausführung aller in das Bankfach einschl. Geschäfte.

Börsen-Bericht des Niesauer Tageblattes.

Dresden, 1. Februar. Tendenz: abgeschwächt.

Spesenfreie Coupon-Einlösung. Wechseldiscont.
Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Deutsche Bonds.	%	Cours	Sächs. Schatz.	%	Cours
Reichsanleihe	4	105,25 b	100 Rfl.	3 1/2	112,25 b
do.	3 1/2	104,50 b	do. 25	3 1/2	102,75 b
do.	3	97,50 b	do. 100 Rfl.	3 1/2	104,75 b
Preuss. Consois	4	104,50 b	do. 50 Rfl.	3 1/2	101,80 b
do.	3 1/2	105,10 b	do. 25 Rfl.	3 1/2	103,75 b
do.	3	98 b	do. 10 Rfl.	3 1/2	103 b
Sächs. Kautsch. 55er	3	98 b	do.	3 1/2	103 b
do. 52er	3 1/2	102,90 b	do.	3 1/2	103 b
do. 67 u. 69	3 1/2	102,90 b	do.	3 1/2	103 b
Sächs. Rente	3	96,60 b	do.	3 1/2	103 b
do. 3, 1000, 500	3	98 b	do.	3 1/2	103 b
do. 300	3	98 b	do.	3 1/2	103 b
Sächs. Landrente	3 1/2	101 b	do.	3 1/2	103 b
do. 3, 1500	3 1/2	101 b	do.	3 1/2	103 b
do. 300	3 1/2	101 b	do.	3 1/2	103 b
Sächs. Landbeskult.	3 1/2	101 b	do.	3 1/2	103 b
do. 300	3 1/2	101 b	do.	3 1/2	103 b
do. 1500	3 1/2	101 b	do.	3 1/2	103 b
do. 300	3 1/2	101 b	do.	3 1/2	103 b
Sächs. Dresd.-E.	4	108,85 b	do.	3 1/2	103 b

Amort.	%	Cours	Amort.	%	Cours
1884 er Rte.	5	98,70 b	1876	5	112 b
1884 er Rte.	5	98,70 b	1876	5	112 b
1884 er Rte.	5	98,70 b	1876	5	112 b
1884 er Rte.	5	98,70 b	1876	5	112 b
1884 er Rte.	5	98,70 b	1876	5	112 b
1884 er Rte.	5	98,70 b	1876	5	112 b
1884 er Rte.	5	98,70 b	1876	5	112 b
1884 er Rte.	5	98,70 b	1876	5	112 b
1884 er Rte.	5	98,70 b	1876	5	112 b
1884 er Rte.	5	98,70 b	1876	5	112 b

Bank.	Jan.	Cours	Bank.	Jan.	Cours
Dresdner Bank	5 1/2	157,75 b	Deutscher Com.	4 1/2	110,50 b
Sächs. Bank	6	122,25 b	Sächs. Bauh.	9	173,50 b
Discobank	6 1/2	114 b	Wass. (Harm.)	9	151,25 b
Industrie-Actien.			S. Weisk. (Schönb.)	11	207 b
Felseneller-Bräuerel	28	520 b	Chemnig. Act.-Sphn.	9	—
Consoil. Feldschl.	3	111,50 b	Electricitätswert veran.	4	146,50 b
Weißner Felseneller	6	166 b	O. R. Kummer & Co.	4	97 b
D. Straßenbahn-G.	3	133 b	Friedr. Aug. Hütte	10	—
Sächs.-E. Dampfsch.	7 1/2	240 b	Grillner Wäsch. u.	10	—
„Kette“ D. Schleppsch.	1 1/2	80,75 b	Chemnig. Act.-Sphn.	11	182,50 b
Berlin. Bauwerk	8	—	Act.-Ges. f. Glasfabr.	7	120 b
„Papierfabrilen	8	—	(vorm. Hoffmann)	10	—
Chemnig. Pap.	8	135 b	Dynam.-Kraft-Comp.	10	—
Feniger Pat.-Pap.	5	111,50 b	Sächs. Holzindustrie-	7	120 b
Schniger Pap.	0	48 b	Ges. Rabenau	7	120 b
Chemnig. Werh. u.	6	117,75 b	Banknoten.		
W. (Zimmermann)	2	121 b	Frans. Wn. 100 R.	—	—
Germania (Schwalbe)	6	121 b	100 Rfl.	—	164,50 b
Weisk. (Schönb.)	6	111,75 b	Russ. 100 R.	—	—
Gr. Wein u. Wein.	6	111,75 b			

Basiretalagen verzins p. a. bei täglicher Verzinsung mit 2 1/2 %, monatlicher Ründigung 4 %, dreimonatlicher Ründigung 4 1/2 %.

Zum Untergang des Passagierdampfers „Elbe“.

In Nachstehendem stellen wir die heute vorliegenden Nachrichten über das traurige Ereignis zusammen. Einer der geretteten Passagiere, Karl Hofmann, erzählt Folgendes: „Wir verließen Bremerhaven am Montag Nachmittag 3 Uhr, mit mir waren mein Weib und Kind. Unsere Kabine war eine zweite Klasse, und einige Ellen von der Stelle gelegen, welche die volle Kraft des Stoßes zu fühlen bekam. Wir schlossen fest, als wir plötzlich um 1/2 6 Uhr morgens durch etwas, was sich wie das Geläute der Tafelglocke anhörte, aufwachten. Bemerkend, daß es noch dunkel war, sprang ich von meiner Lagerstätte erschreckt auf, aber ich hörte weiter nichts Alarmanzendes und zog mich wieder zurück. Gleich darauf jedoch hörte ich ein Gewirr von Tritten, Schreien und Rufen. Da wußte ich, daß etwas vorgefallen war. Rasch legte ich einige Kleidungsstücke an, mein Weib und Kind thaten desgleichen und folgten mir. Als wir am oberen Ende der zum Deck hinaufführenden Treppe kamen, wurde ich niedergestoßen, aber glücklicher Weise konnte ich mich wieder aufrichten, ohne daß mir auf meinen Leib getreten wurde. Ich kam an das Bordende des Schiffes und sah, daß ein großes Loch ins Schiff gebohrt worden sei. Ich warf meinen Jungen in ein Boot und begab mich selbst hinein, indem ich gleichzeitig mein Weib herzurief, um sie ins Boot hinauszuholen. Da rief irgend Jemand aus: „Damen und Kinder auf die andere Seite des Schiffes!“ und meine Frau folgte unglücklich Weise diesem Rufe. Mein Kind wurde von Matrosen gewaltsam aus dem Boote herausgenommen, und ich sah keins von Beiden wieder. Um ein Haar wäre unser Boot durch einen herabstürzenden Mast zertrümmert worden. Das Wetter war klar, der Wind stark und die See rauh. Zwei Boote wurden abgelassen, das eine schlug jedoch sofort um und bloß eine Frau wurde gerettet (Frau Anna Böder). 5 Stunden lang trieben wir auf dem Wasser umher, bevor uns ein Fischerboot an Bord nahm und uns nach Lowestoft brachte.“

Im Namen der Admiralsbehörde ist gestern eine vorläufige Untersuchung abgehalten worden. Der Offizier der „Elbe“ wurde von der Oberzollbehörde verhört und sagte aus: „Das Unglück fand am Mittwoch Morgens 5 Uhr 40 Minuten statt, als die „Elbe“ im südwestlichen Course im Canal gegen Hurd hinunter fuhr. Die Geschwindigkeit war etwa 15 Knoten. Als man ungefähr 40 Meilen von Tersehelling's Leuchtschiff entfernt war, sah man ein unbekanntes Schiff etwa 2 1/2 Punkte vom Vordorbug der „Elbe“ herannahen. Der Course des unbekanntes Schiffes war anscheinend Westnordwest. Nach dem Seefahr-Reglement hätte das unbekanntes Schiff links steuernd müssen und den Hinterteil der „Elbe“ passieren sollen, es heißt jedoch, daß beide Schiffe ihren Course beibehielten. Die „Elbe“ wurde unmittelbar hinter dem Maschinenraum getroffen. Der Bug des unbekanntes Schiffes drang in die Schloßkajüte hinein. Die Erschütterung war sehr gering. — Der Lootse Greenham sagte Folgendes aus: „Der erste Befehl des Capitäns nach dem Zusammenstoß war, die Boote herabzuschwinden, nicht herabzulassen. Dann commandierte der Capitän: „Alles an Bord und die Mannschaft auf ihren Posten!“ Hierauf erfolgte der Befehl, die Frauen und Kinder in den Steuer-

bordbooten zuerst zu retten. Die Befehle wurden vom Capitän gegeben und von dem ersten Offiziere wiederholt. Der Capitän befand sich auf der Brücke, ich glaube, er ging mit dem Schiffe unter. Der nächste Befehl war, die Boote niederzulassen. Es herrschte durchaus keine Verwirrung oder Panik. Jeder Befehl wurde mit der größten Ruhe und Schnelligkeit ausgeführt. Die See ging hoch bei starkem Winde aus Südost und bitterer Kälte. Die Tauen der Boote waren gefroren und wurden der Zeitersparnis halber gelappt. Die „Elbe“ ging etwa 2 Minuten, nach dem wir sie verlassen hatten, unter. Das Verhältnis der geretteten Mannschaften zur Zahl der geretteten Passagiere wird von den Lootsen dadurch erklärt, daß, nachdem der Befehl gegeben war, die Frauen und Kinder erst zu retten, die „Elbe“ sich nach Steuerbordseite lenkte und das Wasser nach dem Promenadendeck hinab kam, wodurch die Steuerbordboote unbrauchbar wurden. Das Boot, welches die Geretteten fortbrachte, befand sich an Vordorbug und war das letzte, welches das Schiff verließ. Den Befehlen des Capitäns gemäß nahmen der dritte Offizier und der Zahlmeister in dem Boote Platz. Als sich das Wasser über Deck ergoß, stürzte Alles nach den Rettungsbooten.

Die Hafenbehörden zu Lowestoft haben einen Dugir-dampfer ausgesandt, um die Nordsee in der Umgegend vom Holt-Leuchtschiff zu durchsuchen. Der englische Agent des Norddeutschen Lloyd, Keller-Wallis ist aus Southampton hier eingetroffen und hält die Untersuchung über die Angelegenheit ab. Der gerettete Offizier Stolberg sagt aus, der andere Dampfer habe sich außerhalb des Courses befunden; er habe das grüne Licht von dessen Vordorbug gesehen. Das Rettungsboot der „Elbe“, dem es gelang, vom Schiffe wegzukommen, sei zwanzig Fuß lang gewesen; doch glaube er nicht, daß es sich in der stürmischen See halten können. Der englische Lootse sagt aus, er sei sofort nach dem Zusammenstoß auf Deck gewesen und habe beim Absteuern der Raketen geholfen. Der andere Dampfer sei entschieden schuld an dem Unglück, da er rechtswidrig am Steuerbordbug der „Elbe“ vorbeizufahren versucht habe. Die Vertreter des Norddeutschen Lloyd sind nicht gewiß, ob das Kohlschiff „Grathin“ der Dampfer war, der den Untergang der „Elbe“ herbeiführte.

Dem „Lokalanz.“ wird aus London gemeldet: Die Reise der „Elbe“ bis gestern früh ist ohne Zwischenfall verlaufen. Dann erhob sich ein Orkan. Der Morgen war sehr dunkel, bisweilen waren Lichter anderer Fahrzeuge sichtbar. Die „Elbe“ feuerte in kurzen Zwischenräumen Raketen ab, um andere Schiffe von ihrer Nähe zu benachrichtigen. Um 6 Uhr sah der Kapitän im Dugair, daß sich ein Dampfer von ungefähr 1500 Tonnen näherte. Es wurden weitere Signalaraketen abgefeuert, aber der Dampfer schenkte denselben keine Beachtung und setzte seinen Course auf die „Elbe“ fort. Dann wurde ein furchtbarer Krach hörbar; die See strömte in das Deck und füllte den Maschinenraum in einem Augenblick. Die Passagiere stürzten halb angekleidet auf Deck. Vergebens suchten die Offiziere Ordnung in die ungeheure Verwirrung zu bringen.

Mit der „Elbe“ hat die deutsche Flotte ein Schiff verloren, das von großer geschichtlicher Bedeutung für die Entwicklung unserer Marine war; denn die „Elbe“ war der erste deutsche Schnelldampfer, der die Meere durchkreuzte.

Er wurde auf der Werft der Firma Adler und Co. in Glasgow gebaut. Er war 128 Meter lang, beinahe 14 Meter breit und hatte einen Tiefgang von 10,6 Meier. Die Maximalkraft betrug 5600 Pferdekraft und seine Fahrgeschwindigkeit 18 Knoten (21 englische Meilen) pro Stunde. Das Schiff enthielt ca. 5000 Tons und kostete 1117 Fahrgäste. Die Herstellungskosten beliefen sich auf 2,726,000 Mark. — Im Juni 1881 wurde die „Elbe“ fertig gestellt und dem Dienste übergeben. Das Erscheinen des neuen prächtigen Schiffes, das die Eröffnung einer neuen Ära auf dem Gebiete der deutschen Schifffahrt bezeichnet, erregte damals das größte Aufsehen. Im Hafen wurde es täglich von Tausenden besichtigt, und selbst aus den entfernteren deutschen Städten, deren Bewohner für Seeschifffahrt Interesse hatten, kamen zahllose Neugierige, um die „Elbe“ zu sehen. Die Leistungsfähigkeit des Schiffes sowohl wie seine innere Einrichtung erregten das lebhafteste Interesse. Zum ersten Mal sah man einen für überseeische Fahrten bestimmten Dampfer, dessen Räume alles darboten, was den Passagieren zur Bequemlichkeit dienen konnte. Prunkvolle Salons, glänzende Speisehäuser mit künstlerischem Schmuck, beflaglichte Kajüten — das alles waren Dinge, die man in den älteren Dampfern in solcher Ausstattung zu finden nicht gewohnt war. Die Zeitungen brachten lange Beschreibungen der glänzenden und prunkvollen Ausstattung, und die Bevölkerung der Hafenstädte sah hoffnungsvoll einem neuen Ausflühen der deutschen Schifffahrt entgegen. Noch im Jahre 1881 legte die „Elbe“ fünf Reisen nach New-York zurück, und die Schnelligkeit, mit der sie dies that, erregte allgemeine Begeisterung. — Der „Elbe“ folgten dann zahlreiche andere, ebenso prunkvoll ausgestattete Dampfer, und auf den deutschen Werften wurden im Laufe der Jahre noch weit größere und prächtigere Schiffe erbaut, aber der „Elbe“ blieb der Ruhm, der erste Dampfer gewesen zu sein, der eine vollständige Umgestaltung der Einrichtung der Kajütenräume einleitete. — Die vorletzte Fahrt hatte die „Elbe“ am 1. Januar nach New-York angetreten und war von dort am 26. v. M. nach Bremerhaven zurückgekehrt. Nach nur dreitägiger Ruhe trat das Schiff am Dienstag Abend unter der Führung des Capitäns v. Goeßeln die neue Fahrt nach New-York an, bei der das Schiff von der entsetzlichen Katastrophe ereilt werden sollte.

Meteorologisches.

Messung von W. Meißner, Chemnitz.

Barometerstand

Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken	770
Beständig schön	780
Schön Wetter	790
Veränderlich	750
Regen (Wind)	740
Sturm	730

Therm. Kemp. v. vergangen Nacht — 7°.
Temp. von heute früh 8 Uhr — 5°.
Göchste Temp. von heute — 0°.
Wind. Geschwindigkeit 70°.

Wagenstühle verloren
Rafaelstraße 61, Bader.

Ein Mädchen, das nächste Ostern die Schule verläßt, wird zu mieten gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Verhättnis-Gesuch.
Ein junger Mensch, welcher Lust hat Meister zu werden, kann Ostern in die Lehre treten bei Karl Illgner, Jannus-Kleidermacher in Rödern.

Achtung!
5 Stück neue Kinder-Schlitten mit Lehne stehen billig zu verkaufen. R. Goldmann, Röderau.

Ganz trockenes, klein gespaltenes Brennholz aus Stammabschnitten (also Kernholz) wird nach Gewicht pro 50 Kilo mit 130 Pfg. ab Niederlage Riesa verkauft bei C. F. Förster.

Frische, gut abgepreßte Rüben-Schnitzel zu verkaufen.

Wir bekommen voranschließlich gegen Zahlung der diesjährigen Campagne nach einem Posten Schnitzel zum Verkauf disponibel; Respektanten bitten wir Offerte von uns einzufordern unter Angabe des gewünschten Quantum.

Zuckerfabrik Mühlberg a. E.
G. m. b. H.

12,000 Mark, 6,000 =
auf 1. Hypothek sofort oder 1. März 1895 anzuleihen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Nur einige Tage

großer Inventur-Ausverkauf.

Folgende Waaren habe ich im Preise ganz bedeutend herabgesetzt: **Barchente, Rockfelle, Rockzeuge, Hemdenbarchente, wollene Hüter u. s. w., fertige Genden, Unterbekleidung für Männer, Frauen und Kinder, Ober- und Unterstücke für Frauen, Wirtschaftstücher, Tücher und Kinderschürzen zc.**

Ernst Mittag, Bahnhofstrasse, Barchent- und Wachtuch-Niederlage.

Winter & Reichow

Maschinenhandlung mit Reparatur-Werkstatt

Technisches Bureau

empfehlen das Beste der Zeit als: Albion-Schrotmühlen für Hand-, Göpel- und Dampf-Betrieb, Rübenschneider, Kartoffelwäschen und Quetschen, Kartoffel-dämpfer, „Reform“ & Ventzi.“

Neu! **Reiffeldämpfer!** Neu!

Milch-Centrifugen!

„Victoria“, „Empress“ und „Simplex“, unübertroffen in Leistung und Entschäumung, sowie alle milch-wirtschaftlichen Maschinen und Geräte unter Garantie.

Achtung! Veränderungshalber bin ich gefonnen meine Fleischerei anderweit zu verpacken und kann den 1. April übernommen werden.
Germann Thierbach, Röderau.

Hasen

(frisch geschossen) verkauft
G. Moritz Förster.

Pfaffenpötchen-Holz
kauft R. Böndel, Weissenfels a. S.
Für Nichtkennner sende Proben frei.

Bei lästigem Husten, Keuchhusten u. giebt es kein besseres Mittel als **Schettler's Fenchelhonig.**
Zu hab. i. H. m. Schumann, à 50 u. 100 Pfg. bei A. B. Hennicke, Riesa.

Ein Käufer steht zu verkaufen
Glanitz Nr. 34.
Ein schönes Gelegenheitsgeschick ist

Kürschner's Universal-Konversations-Lexikon.

Preis 3 Mark.

Wichtigster Berater, der durch Fälle und glückliche Anordnung des Stoffes hunderttausende von Fragen beantwortet und zu schneller Auskunftserteilung auch Besigern großer Lexika unerlässlich ist.
Geht in jedes Haus, jede Familie, auf jedes Bureau und Comptoir.
Ausschließlich zu beziehen durch die Expedition des „Rieser Tageblattes.“

WER
Inband, hal. Gedruckt gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von Hans Walter in Wien u. O. Dresser haben uns Produkte

Pluss-Stauer-Kitt
ist das Allerbeste zum Richten zerbrochener Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Gips, Holz u. s. w.
Nur acht in Gläsern zu 30 u. 50 Pfg. bei A. B. Hennicke, Drog., Paul Koschel.

B. Költzsch,
Uhrmacher und Goldarbeiter,
Wettinerstr. 37, neben Hotel Rind.
Verkauf, Reparatur aller Uhren, Gold- und Schmuckgegenstände unter Garantie schnell zu soliden Preisen.

wenn Du es nicht thust. Sie wird dann mit ihm noch America auswandern und sich dort mit ihm trauen lassen."

Theodor, der bisher ein schreibender Journalist gewesen war, unterbrach sich seine Besprechung durch das Zimmer. Er blieb vor mir stehen und schaute mich nachdenklich an. "Das ist unmöglich!" rief er. "Der Glaube mag Valerie betrogen haben, sonst könnte sie ihr Schicksal nicht an sein unwürdiges Leben lassen. Tod darfst Du aber nicht dulden, Vater!"

"Schweig," erwiderte der Freiherr hart. "Was weißt Du von der aufopfernden Liebe eines Mädchens? Verlangt Eugen meine schriftliche Einwilligung zu seiner Trauung?"

"Ja."

"Er soll sie haben. Ich habe ihn sein Urtheil überantwortet, ihn von mir getrennt. Er ist mein Sohn nicht mehr, deshalb habe ich auch kein Recht, seinen Willen zu beschränken. Vielleicht," so sagte er mit einem weichen Lächeln, "in welchem immer noch die alte Liebe zu dem Sohne nachklang, habe ich vielleicht findet er sich wieder, wenn dieser Engel ihm nahe ist und den schwachen Wünschen auf den richtigen Weg leitet."

"Aber Valerie wird unglücklich für ihr ganzes Leben, als die Wittin des unwürdigen Menschen," wendete Theodor ein. "Wirst Du Deinen Hebelung einiger Jahre preisgeben? Hast Du vergessen, daß Emil sie von ganzem Herzen liebt, daß Du hoffst, sie werde einst trotz der Trennung von Eugen Deine Schwiegertochter werden, wenn sie erst den Menden vergessen hat."

"Was hörte ich da? Emil liebt Valerie? Ja, Theodor hatte recht. Jetzt erst erinnerte ich mich manches früher unbedachten Wortes, der stillen jenen Zurückhaltung, welche der so frühe, offene Emil gegen Valerie in den letzten Monaten gezeigt hatte, aber ich konnte mich dem Nachsinnen über die werthvolle Enthüllung nicht hingeben, die Antwort des Freiherrn besänftigte jeden Zweifel."

"Valerie ist Eugens Braut," sagte er, "sie allein hat über ihr Schicksal zu entscheiden, ich darf sie nicht hindern. Oeh, Leopold, sage ihr und Eugen, daß ich meinem Vater die schriftliche Einwilligung zur Trauung überlassen würde. Wie Eugen persönlich habe ich nichts mehr zu verhandeln, aber ich hoffe, Du, Leopold, wirst mich nicht verlassen."

Das mußte ich versprechen, dann entließ mich der Freiherr, damit ich Eugen seine Entscheidung überbringen könne.

Es war eine traurige Hochzeit, welche wir etwa vier Wochen später feierten; von Eugens Verwandten war nur Emil bei derselben anwesend; er hatte den Jenu des Vaters trotz Geboten und Androhung erklärt, er werde sich von dem Bräutigam nicht lassen, wenn ihm nicht vollständige Beweise für dessen Unwürdigkeit geliefert würden; Eugen habe ihn versichert, daß er das Opfer eines Schwandenstreichs sei, ihn glaube er und werde es so lange thun, bis er vom Gegenheil überzeugt sei.

Unmittelbar nach der Hochzeit bereitete sich Eugen vor, Berlin für immer zu verlassen. Wohin er sich wenden, was er beginnen wollte, darüber ängerte er sich weder gegen mich, noch gegen Emil, und ebenso schweigen war Valerie. Wir erfuhren nur, daß der Freiherr Eugen sein Urtheil ausgegibt habe, und daß dieser genügende Mittel besitze, um ein neues Leben zu beginnen.

Eugen war überhaupt seit dem räthselhaften Streit mit seinem Vater ein anderer Mensch geworden. Er legte zuerstem Ankündigungen, in Berlin zu bleiben, weil er hier sicher stücker aber später Selbigen finden werde, sich zu verweigern, eine unwiderstehliche Festigkeit entgegen.

"Noch einen Versuch will ich machen, den Vater zu überzeugen, welche Rechte er mir gelte," so sagte er mir am Tage nach der Hochzeit. "Ich habe in den letzten Tagen eine Entdeckung gemacht, welche mir beweist, welche nichtbedeutendes Spiel Theodor hinter meinen Rücken, um mich zu verderben, getrieben hat; ich werde dem Vater noch einmal schreiben, ihm mittheilen, was ich in Erfahrung gebracht habe, tröst er mich in sein Haus zurück, denn will ich zu vergeblich suchen, was geschehen ist, hat er es nicht, antwortet er nicht, dann bin ich gezwungen von ihm für immer."

Noch am denselben Abend schrieb Eugen einen sehr langen Brief an seinen Vater, er sendete ihn am folgenden Morgen durch einen Lakonier, der ihn dem Kammerdiener des Freiherrn übergab.

Mit jählicher Spannung warteten Eugen und Valerie auf eine Antwort, aber der Tag verging, ebenso der folgende, ohne daß der Freiherr etwas von sich hören ließ. Ich erbot mich, zu ihm zu gehen und ihn direkt zu fragen, ob er den Brief erhalten habe und ob er ihn beantworten wolle, das aber unterlagte mir Eugen auf das Strengste. "Ich weiß, daß ihn mein Schreiben übergeben werden ist, der alte Georg hat es mir selbst gezeigt, und auf ihn kann ich mich verlassen. Es soll Niemand dazwischen zwischen meinem Vater und mir. Wozumal verläßt ich Berlin, um in einem andern Lande, unter anderen Verhältnissen ein neues Leben zu beginnen."

"Was habe ich, was hat die Mutter, was hat Emil Dir gethan, daß Du auch von uns Dich trennen willst?" wendete ich ein.

"Es muß sein!" erwiderte er traurig. "Wie sehr ich Euch auch liebe, ich muß Euch dennoch verlassen."

Ich wendete mich an Valerie, aber auch sie wies mich zurück. "Eugen hat recht," sagte sie, "ich selbst habe ihn geirrt, so zu handeln. Er hat endlich die Kraft gewonnen, sich loszureißen von allen, was ihn lieb war. Er muß seinen Entschluß durchführen, wenn er nicht moralisch untergehen soll."

Der Bedenke, Eugen und Valerie für immer zu verlieren, trieb mir das Herz; ich beschloß, dem Vater des Kindes zu tragen und auch im letzten Augenblick den Versuch einer Verständigung zwischen Vater und Sohn zu machen.

Ich eilte zum Freiherrn, der mich mit gewohnter Freundlichkeit empfing. Er hatte mir zwar verboten, jemals in seiner Gegenwart den Namen Eugen auszusprechen; ich that es dennoch, ich wollte ihn fragen, weshalb er Eugens Brief nicht beantwortet habe, er aber ließ mich nicht zu Worte kommen. Als ich ihn fragte, daß Eugen morgen Berlin für immer verlassen werde, weil — — — unterbrach er mich mit einer Festigkeit, welche ich noch nicht an ihm kannte. "Ich will nicht hören von dem Buben!" rief er. "Wagst Du es, mich noch einmal an ihn zu erinnern, dann sind auch wir geschieden für immer."

Als ich trotz dieser heftigen Zurückweisung mich nicht verzögerte, sondern fortfahren wollte, sprach er auf und verließ das Zimmer. Der Kammerdiener Georg meldete mir gleich darauf, der Freiherr sei für mich in den nächsten Tagen nicht zu sprechen.

Am nächsten Morgen verließen Eugen und Valerie von Berlin ab, zunächst nach Pommern, von dort nach America; dort, so sagte mir Eugen, wolle er auf einer einsamen Farm die Heimath und das, was er hier gelitten, zu vergessen suchen.

Als wir uns bei dem schmerzlichen Abschied umarmten, flüsterte mir Eugen zu: "Möge dich nie für immer von einander scheiden, Leopold, so sehr Du doch von uns lören. Sterbe ich, dann lebst Valerie zu Dir zurück; wird Sie mir entrissen, dann schreibe ich Dir, darauf gebe ich Dir mein Ehrenwort."

entlassen, dann schreibe ich Dir, darauf gebe ich Dir mein Ehrenwort."

So schieden wir; jedoch, es hat jetzt siebenundzwanzig Jahre her, habe ich weder von Eugen noch von Valerie eine Nachricht erhalten; ich bin deshalb überzeugt, daß beide noch leben.

Über Wochen nach der Abreise Eugens häuften sich Abende der Kammerdiener Georg atmenlos in mein Schlafzimmer. Der Freiherr, so meldete er, sei vom Schloß getroffen worden, er liege im Sterben. Baron Theodor sei bei ihm, aber er wolle von diesem nichts wissen, nur seinen Namen sammelte er, mich wolle er sehen.

Der alte Georg besand sich, während er mir diese Mittheilung machte, in einem Zustande der Aufregung, der mich für ihn besorgt machte. Seine jüngereren Glieder verfolgten ihn den Dienst. Er warte zumarmengebunden, hätte ich ihn nicht aufgehoben und nach dem Sopha geleitet.

"Wie ist das möglich so plötzlich gekommen?" fragte ich.

"Ich bin sein Nichte!" erwiderte Georg verzwweiflungsvoll. "Ich habe meinen guten alten Herrn gemacht."

Ich glaubte, er spräche im Fieberwahn, er aber fuhr schluchzend fort: "Baron Theodor hatte mir streng verboten, vor dem gnädigen Herrn den Namen des Vaters Eugen zu nennen, oder von diesem irgend einen Auftrag anzunehmen. Als aus der etwa vier Wochen ein Brief von Baron Eugen an den gnädigen Herrn eintraf, da schrieb ich erst nach B., um anzufagen, ob ich ihn abgeben solle. Ich wagte nicht, was ich thun sollte, denn der gnädige Herr hatte mir selbst ebenfalls gesagt, wer noch wogte, vor ihm den Namen Eugen auszusprechen, werde aus dem Dienst gejagt. Dem Herrn Eugen, der mich auf der Straße traf und mich fragte, ob ich den Brief abgeben könnte, lag ich vor, es sei geschehen, weil ich mich fürchtete, einzugehen, daß ich ihn noch in der Tasche hatte. Bald darauf erhielt ich ein Schreiben vom Baron Theodor, er forderte mich auf, ihm den Brief zu übergeben, das aber wagte ich doch nicht, er schrieb darauf, ich sollte ihn verbergen, aber auch das wollte ich nicht. Heute Morgen beschloß ich, mir beim Herrn Baron Emil Rath zu erholen. Er schalt mich heftig aus, daß ich den gnädigen Herrn den Brief nicht abgeben hätte und befohl mir, es selbst zu thun. Als ich nach Haus kam, war Baron Theodor eben von B. eingetroffen. Er forderte den Brief von mir. Als ich mich weigerte, ihn herauszugeben und sagte, der Herr Baron Emil habe mir befohlen, ihn dem gnädigen Herrn noch jetzt zu überantworten, geriet er in eine furchterliche Wuth. Er wollte mir den Brief gewaltig entziehen, ich aber wehrte mich, in dem Augenblicke trat der gnädige Herr ins Zimmer. Ich überreichte ihm den Brief, er erbeut und las ihn; kaum aber konnte er zu Ende sein, da wurde er dunkelroth im Gesicht. Mit der geballten Faust, in der er noch den Brief hielt, schlug er nach dem Baron Theodor. "Betrüchter Schand, Du bist ein gemeines!" rief er, dann schrie er plötzlich wild auf, er sprangte und stürzte zu Boden. Ich hob ihn auf und trug ihn nach seinem Schlafzimmer, auch Baron Theodor wollte helfen, aber der gnädige Herr schrie: "Harid! Fort, Ruhe! Leopold, Leopold soll kommen!" Da habe ich den Bedienten zum nächsten Keyt geschickt und bin hierher gelaufen, um Sie zu holen."

So erzählte mir Georg auf dem Wege nach der Wohnung des Freiherrn; so stehend, wie ich es gesehen, sprach er freudig nicht häufig mußte er inne halten, weil ein heftiges Schließen es ihm unmöglich machte, weiter zu sprechen.

Ich fand den Freiherrn, als ich in sein Schlafzimmer trat, unter den Händen des Keyts, der ihn zur Überweisung hatte. Er lag in einer todähnlichen Ohnmacht.

"Haben Sie Hoffnung?" fragte ich leise. "Nein!" erwiderte der Keyt. "Er wird die Nacht nicht überleben."

"Wird er noch einmal zur vollen Besinnung kommen?" fragte Theodor, der am Kopfbette des Bettes stand, so daß ihn der Freiherr, selbst wenn er erwachte, nicht sehen konnte.

"Ich glaube es nicht, Herr Baron," entgegnete der Keyt. Theodor's Auge blinnte auf, als er die Antwort erhielt, so sehr hatte er seine Bänge nicht in der Gewalt, daß er vermocht hätte, den Ausdruck einer gewissen freudigen Erregung ganz zu unterdrücken, im nächsten Augenblicke aber war das freudige Gesicht wieder verhaspanden, und Theodor erhob sich ganz als der am Krankenlager des sterbenden Vaters trauernde Sohn.

"Ich kann hier nichts mehr helfen," fuhr der Keyt fort. "Keine Pflicht ruht mich zu einem andern Schwerkranke. — In zwei Stunden werde ich wiederkommen."

Er entfernte sich; ich zog mir einen Stuhl neben das Krankenbett und setzte mich so, daß ich die Bänge des Freiherrn beobachten konnte, Theodor blieb zu Füßen des Bettes sitzen.

Er schaute mich mit einem freundlichen Blicke an. "Was willst Du hier?" fragte er mit schmerzlicher Stimme. "Weshalb dringst Du Dich in dies Krankenzimmer? Ich bedarf Deiner nicht und muß Dich bitten, Dich zu entfernen."

"Nein, Mein Herr, begann zu weinen, aber ich zwang mich zur Ruhe."

"Ich werde bleiben," sagte ich kalt. "Der Tod hat gemüthet, daß ich zu ihm komme und ich werde ihn in seiner letzten Stunde nicht verlassen. Seide noch Emil, damit er Abschied von dem sterbenden Vater nehme."

"Ich bedarf Deines Rathes nicht!" entgegnete Theodor erbitert. "Hier hat Niemand etwas zu befehlen, als ich, der Freiherr Theodor von Lites, der älteste Sohn des Kranken. Noch einmal frage ich Dich, willst Du gütwillig meinem Befehle gehorchen und dies Zimmer verlassen?"

"Nein." "Dann werde ich die Diener rufen und Dich gewaltig entfernen lassen."

"Du würdest keinen Geforsam finden," erwiderte ich, indem ich mit Blüthe meines Joms unterdrückte und äufertlich ruhig blieb. "Noch bist Du hier nicht der Herr! Georg hat mich auf Weisheit des Leibes gewarnt. Hier ist mein Platz und hier bleibe ich."

"Der gnädige Herr hat es so befohlen!" sagte Georg, der, ohne daß ich es bemerkt hatte, in das Schlafzimmer getreten war. "Zum Herrn Baron Emil habe ich geschickt!" flüsterte er mir zu.

Theodor schaute mich mit zornig funkenden Augen an, aber er bestand nicht ferret auf seiner Forderung, er machte einsehen, daß er nicht die Nacht besch, sie zur Uellung zu bringen.

Eine halbe Stunde stieß Meiers langsam herein, ohne daß sich im Zustand des Kranken irgend eine Veränderung gezeigt hätte; er lag schwer atmend, benommen, ohne sich zu regen. Emil trat in das Krankenzimmer, er hatte jedoch erst die Trankerkochschale erhalten. Mich begrüßte er mit einem freundschaftlichen Händedruck, für seinen Bruder hatte er keinen Gruß, nur einen Blick des Abscheus und der Bewandung. Er trug neben dem Bett des Kranken, dessen Hand er ergrieff und weinend küßte, nieder.

Wieder verging eine halbe Stunde in tiefem Schweigen, da schlug der Freiherr die Augen auf. Er erkannte mich und Emil, das zeigte ein freundliches Lächeln. Er bemühte sich, sich aufzurichten. Vergeblich, seine Kraft reichte nicht zu. Er